Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **19 (1897)**

Heft 49

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 49. 1897.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Inserationspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 5. Dezbr.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Im Schnee. — Moderne Frauenbewegung in der Schweiz. — Zum St. Katharinentag. — Dr. Learned über ein neues Verfahren zur Herbeiführung des Schlafes. — Der moralische Mut im täglichen Leben. — Hausfrauen schützet die einheimische Arbeit. — Neues vom Büchermarkt. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auroras Prüfungen.
Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Im Schnee.

Wie naht das finster türmende
Gewölk so schwarz und schwer!
Wie jagt der Wind, der stürmende,
Das Schneegestöber her!

Verschwunden ist die blühende
Und grüne Weltgestalt;
Es eilt der Fuß, der fliehende,
Im Schneefeld naß und kalt.

Wohl dem, der nun zufrieden ist
Und innerlich sich kennt!
Dem warm ein Herz beschieden ist,
Das heimlich loht und brennt!

Wo, traulich sich dran schmiegend, es
Die wache Seele schürt,
Ein perlend, nie versiegendes
Gedankenbrauwerk rührt!

Gottfried Keller.

Moderne Frauenbewegung in der Schweiz.*)

Mit den gemeinnützigen Bestrebungen des schweizerischen Frauenvereins von ganzem Herzen einverstanden, möchte ich, als dessen Mitglied seit der Gründung, dagegen protestieren, daß irgendwelche politische oder religiöse Dogmen als „Vereinsdogmen" aufgestellt werden, was auch mit seinen Statuten unvereinbar ist. In dem betr. Artikel nun ist dies — jedenfalls unbewußt und ohne böse Absicht — geschehen: „Wir Frauen des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins bedanken uns für das politische Stimmrecht" u. s. w., heißt es da. Nun, was die große Frage der politischen Rechte betrifft, den Kernpunkt der ganzen, großen, modernen Frauenbewegung, so wird jedes Mitglied sich das Recht des persönlichen Urteils vorbehalten müssen; ich thue dies auch.

Das Arbeitsfeld der Gemeinnützigkeit wird von der Verfasserin des betr. Artikels der „unbeschäftigten, gebildeten Frau" als ihr ureigenstes Gebiet zugewiesen, für die politischen Rechte jedoch „bedankt sie sich". Der Zusammenhang ist nicht ganz klar; es liegt auf der Hand, daß die Einwirkung der Frau nur dann in ihrem vollen Umfange möglich sein wird, wenn die Mauer der politischen Rechtlosigkeit sie nicht mehr eindämmt und nur zu oft lahm legt. Wenn in dem Gebiete, wo es sich um „Hegen und Pflegen" handelt, nur die Frau erfolgreich wirken kann (soweit möchte ich übrigens in meinen Behauptungen nicht gehen), so soll ihr nicht das Recht zustehen, in Fragen, die diese Gebiete betreffen, mitbestimmend zu handeln? Solange Frauen nur als „beratende", d. h. nicht stimmberechtigte Mitglieder in den betr. Schul- und Armenkommissionen zugelassen werden, wird stets in den Fällen, wo ihre Meinung von derjenigen der anderen abweicht, es diesen freistehen, sich mit lächelnder Geringschätzung über die Anträge der „Damen" hinwegzusetzen und die Sachen so einzurichten, wie es ihnen besser scheint.

Die Frage, „ob der Bürger N. N. berechtigt sei zu seiner Einsprache gegen den Beschluß des Gemeinderates, der das neue Sträßlein durch einen Zipfel seines alten Grundstückes leiten möchte," wird allerdings die stimmberechtigte Frau ebensowenig in Anspruch nehmen, wie sie jetzt den Aktivbürger von seiner Arbeit ablenkt; aber die Frage, ob der Herr X. X., der als Lehrer, als Richter, als Mitglied der Behörde zur Wahl vorgeschlagen wird, ein Ehrenmann ist, in dem Sinne, den wir Frauen dem Worte beilegen, ob sein sittlicher Charakter so beschaffen ist, daß ihm der Einfluß auf unsere Kinder, die Handhabung unserer Gesetze anvertraut werden kann, die Frage sollte einer Mutter, einer mit ganzem Herzen an ihrem Lande hängenden und sein Wohl wünschenden Bürgerin gleichgültig sein? Und die gleiche „gebildete, nicht genügend beschäftigte Frau", die sich nach befriedigender Bethätigung ihrer Arbeitskräfte sehnt, sollte nicht genug Zeit finden, „ihren Stimmzettel auszufüllen"? Die Wichtigkeit des Speisezettels sei nicht angetastet; aber „Kochen und Waschen" füllt kein Menschenleben aus, und wäre es auch nur das einer Frau!

Und die Kindererziehung! Es ist mir geradezu unbegreiflich, wie eine Mutter, die ihren Kindern lebt im eigentlichsten Sinne, sich damit begnügen kann, ihnen nur so lange leben zu dürfen, als sie dem Elternhause angehören, und leichten Herzens darauf verzichtet, mitzureden, auch dort, wo es sich um die Einflüsse handelt, denen sie später ausgesetzt sein werden — die Gestaltung der Verhältnisse in der Gesellschaft —, die Gesetze, unter denen sie leben sollen, und die wieder ihren rückwirkenden Einfluß auf ihre Lebensanschauungen und Handlungen geltend machen werden.

„Wir Schweizerinnen machen keine Gesetze; aber durch unsern indirekten Einfluß ist schon manche Härte, Einseitigkeit und Ungerechtigkeit unserm Geschlechte gegenüber im Gesetzbuch geändert und gemildert worden und wird es auch in Zukunft werden . . . ." Wie sind denn diese „Härten, Einseitigkeiten und Ungerechtigkeiten" unserm Geschlecht gegenüber in unsere Gesetzbücher gekommen, an deren „Milderung" wir jetzt arbeiten müssen? Wäre es wohl denkbar, daß Bestimmungen, wie diejenigen, die der Mutter das Vormundschaftsrecht absprechen, im Gesetz Aufnahme gefunden hätten, wenn Frauen bei deren Entstehen mitberaten hätten? Oder Bestimmungen wie die, daß „keine Frau Testamentszeuge sein darf", daß also ein Nottestament ungültig ist, wenn eine Frau als Zeuge zugezogen ward, während der erste beste herbeigerufene Eckensteher ihm durch seine Unterschrift gesetzliche Gültigkeit geben kann? Oder Bestimmungen wie die: „Was die Frau erwirbt, gehört dem Manne!" Oder Paragraphen wie der berühmte: „La recherche de la paternité est interdite", an deren Beseitigung seit Jahrzehnten kostbare Kräfte vergeudet werden mußten? Oder Bestimmungen wie die des französischen Gesetzes, wonach der „Ehebruch des Mannes nur da zu Klage berechtigt, wenn er im eigenen Hause begangen wurde, derjenige der Frau jedoch in allen Fällen"? Findet sich in unseren Gesetzen auch nur ein einziger Fall, wo eine derartige Ungleichheit zu Ungunsten des Mannes besteht? Die logische Nutzanwendung, die aus solchen und zahllosen ähnlichen Bestimmungen hervorgeht, ist die, daß die Vorenthaltung des gesetzlichen Rechtes der Selbsthülfe für die Frau zu schweren Irrtümern geführt hat; denn was im Gesetze bestimmt ist, wirkt mächtig zurück auf die Ansichten des Einzelnen, somit auf die der Gesellschaft. Das landläufige Princip der „doppelten Moral" illustriert am sprechendsten die Konsequenzen des Sittlichkeitsniveaus der Gesetze!

„Wo die Frau kämpfend neben dem Manne steht, sei es auf politischer Walstatt, sei es im menschenmordenden Kriege, da verschmachten die Kindlein in der Wiege, die Blumen verdorren im Garten, ein grauer Schleier von Unrat und Spinnweben überzieht die traute Häuslichkeit," heißt es

*) Dem aus den „Basler Nachr." entnommenen und in Nr. 46 dieses Blattes reproduzierten Artikel „Moderne Frauenbewegung" lassen wir auch die darauf eingegangene Erwiderung folgen. In unserm schätzbaren Leserkreise findet wohl der eine und der andere Standpunkt seine eifrigen Vertreter, je nachdem eigenes Schicksal und Lebenserfahrung den Einzelnen geführt und belehrt hat.

in dem betreffenden Artikel. Es wird allerdings kein illustrierendes Beispiel zur Erläuterung angeführt, was von Interesse gewesen wäre; denn es ist unbekannt, wo solche Resultate gezeitigt wurden; in den Ländern, die von Erfahrungen sprechen können, lautet das Urteil über die Wirkung der Einführung des Frauenstimmrechts allerdings ziemlich anders. Nun, was den „menschenmordenden Krieg" anbelangt, so darf mit aller Zuversicht behauptet werden, daß, wenn die Frauen von jeher in öffentlichen Angelegenheiten mitgesprochen hätten, ihr ganzer Einfluß meistens darauf hinausgegangen wäre, diese Kriege zu verhüten, nicht nur die Wunden zu heilen, sondern sie nicht entstehen zu lassen! Wäre dieses öffentliche Wirken auch als unweiblich zu taxieren? Und die ganze große Friedensbewegung der Gegenwart, das sich klärende Bewußtsein des Kulturmenschen, daß der Krieg nicht in seiner Natur begründet ist, verdankt sie ihren ersten und kräftigsten Impuls nicht einer Frau, wie s. Z. die Bewegung der Sklavenbefreiung in Amerika?*) Wahrlich, ein Ausblick nicht nur in die Weltgeschichte, sondern auch in unsere Gegenwart, belehrt uns, daß ein solch versöhnender, sittigender Einfluß, wie er von den Frauen ausgehen würde, nicht überflüssig wäre! „Feminisieren" ist freilich nicht der richtige Ausdruck dafür. Die „Weiber" werden ihren Einfluß auf sittenlose Mächtige stets behalten und ihrem Wesen nach ausüben; sorgen wir dafür, daß auch die „Frauen", die Mütter, die Erzieherinnen, die alleinstehenden, in redlicher Arbeit ihr Brot verdienenden, den ihrigen zum Wohl der Allgemeinheit geltend machen können.

Und hier sind es die von der Einsenderin bezeichneten Gebiete, die naturgemäß zuerst sich ihr erschließen müssen: Schule, Armen- und Krankenpflege. Im eigenen, engen Wirkungsfeld hat die Frau meistens schon hier eine gute, natürliche Vorschule gefunden: die Kinder, die Alten, die Kranken sind da ihrer Pflege anvertraut, das Verständnis für das, was not thut, ist ihr geschärft worden, und der Blick für das, was fehlt. Es wird gewiß die Zeit kommen, wo man mit Lächeln daran zurückdenken wird, daß z. B. unsere Herren von der Armenpflege die Aufgabe übernahmen, nachzusehen, ob die verkostgeldeten Kinder richtig untergebracht und gut besorgt würden. Vorkommnisse, wie sie in letzter Zeit in unserm Heimatlande alle Herzen empörten, würden gewiß auch weniger leicht möglich sein, wenn mütterliche Augen über den Verwaisten wachen dürften. Die Arbeit, die im Hause der Mutter zufällt, die wird im Staatshaushalte von der Frau verrichtet werden müssen, und er wird sicher darüber nicht zu Grunde gehen.

Es ist übrigens nicht zu befremden, daß zahlreiche Frauen (und Männer) auf dem Standpunkte der Einsenderin des Artikels über „Frauenbewegung" stehen; die Stellung, die in unserm Lande wie in anderen durch Jahrhunderte der Frau angewiesen war, kann nicht ohne Einfluß auf unsere Ansichten geblieben sein, und es wird auch nicht von heute auf morgen eine totale Aenderung kommen können; aber unaufhaltsam geht doch der Fortschritt seinen Weg, und nichts wird selbst die Frauen, die jetzt noch nichts von politischen Rechten hören wollen, so sehr von der Wünschbarkeit derselben überzeugen, als das Arbeiten auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit; das ist auch der Weg, auf dem die Schreiberin dieser Zeilen zu ihrer Ueberzeugung gekommen ist, der sie heute anhängt aus ganzem Herzen.

E. B.-J.

*) Hier schießt die Verfasserin über das Ziel hinaus. Von Bertha v. Suttners Roman „Die Waffen nieder" ist nicht der erste Impuls ausgegangen. Die erste Schrift über den ewigen Frieden stammt von Charles J. Castel (1713), dann folgen Namen, wie Leibniz, Rousseau, Lessing, Kant, Bentham u. a. Becher-Stowes Erzählung „Onkel Toms Hütte" hat sicher auf die Gemüter außerordentlich gewirkt, die abolitionistische Bewegung ist aber doch viel älter. Die Red.

Zum St. Katharinentag.

„Kathrein stellt den Tanz ein," so heißt es nach einer alten Kalender- und Kirchenregel. Die Lustbarkeit hört mit diesem Tage auf, und die Adventzeit beginnt. In den Wochen vor dem Feste dieser großen Heiligen wird aber noch flott getanzt, und es gibt wohl keinen Verein, der nicht in den Tagen vor dem 25. November seinen „Katharinentanz" oder sein „Katharinenkränzchen" abhielte.

Wie viele „Käthchen", „Kätherli", „Kathis", „Kathrinchen" u. s. w. gibt es wohl? Gewiß ist der Name „Katharina" nach „Maria" und „Anna" einer der populärsten.

Und so ist denn der Tag, trotzdem er „den Tanz einstellt", ein Festtag für viele Hunderte vom weiblichen Geschlecht, denen allen bei der Geburt die berühmte Märtyrerin als Patronin erkoren wurde.

Wer war nun diese Heilige? Die Sage erzählt hierüber folgendes: „Katharina von Alexandrien, eine durch edle Geburt, großen Reichtum und blendende Schönheit ausgezeichnete Jungfrau, lebte zu Anfang des vierten Jahrhunderts in der Hauptstadt Aegyptens. Als Kaiser Maximus II. im Jahre 307 nach Alexandrien kam und dort ein großes Opfer zu Ehren der antiken Götter brachte, erschien Katharina vor ihm und predigte ihm das Evangelium. Der Kaiser berief 50 Philosophen, Gelehrte und Redner, um Katharinas Worte zu widerlegen; allein Katharina entkräftete deren Aussagen, und die Gelehrten erklärten sich für besiegt.

Der Kaiser ließ darauf Katharina geißeln und auf ein Rad flechten. Aber die Fesseln löste eine unsichtbare Hand, das Rad rollte weiter und tötete viele der Heiden. Da befahl der Kaiser die Hinrichtung mit dem Schwerte, und als der Kopf der glaubensstarken Jungfrau fiel, floß Milch statt des Blutes. Engel trugen die liebliche Hülle auf den Berg Sinai und begruben sie dortselbst." Soweit die Sage!

Die dreifach gekrönte, mit der Lilie der Unschuld, mit dem Lorbeer der Wissenschaft und mit der Palme des Martyrertums geschmückte Jungfrau ist die Schutzheilige der Gelehrsamkeit. Die philosophischen Fakultäten an den Akademien feierten sie ehemals als ihre Patronin. Auf Bildern wird sie dargestellt mit der Krone auf dem Haupte, mit einem Buche in der Hand, einem Ring am Finger und einem zerbrochenen, mit Messern bedeckten Rade zur Seite.

L. Marbach.

Dr. Learned über ein neues Verfahren zur Herbeiführung des Schlafes.

Ein Sturz beim ersten Ausritt mit einem neu gekauften Pferde im Jahre 1883 war die Ursache einer hartnäckigen Schlaflosigkeit, welche mich zwang, der Praxis zu entsagen. Ich probierte nicht erst die Hülfsmittel der Apotheke, sondern griff zu einfachen Verfahrungsweisen. Heißes, kaltes Wasser in allen Anwendungsformen, Frottieren, Abänderungen der Diät und im sonstigen Verhalten, Körperübungen der verschiedensten Art, ein Spaziergang im Freien vor Schlafenszeit, lange, tiefe Atemzüge mit oder ohne Methode der geistigen Ablenkung, kurz, alle vorgebrachten Ratschläge wurden versucht, aber vergebens. Ich überlegte: Was ist zu thun, um in dem Gehirn die kranken Zellen umzustimmen, welche den Schlaf stören? Kann nicht eine Gegenwirkung in Gang gesetzt werden, welche das Gleichgewicht in der Blutströmung und in den vitalen Vorgängen wiederherstellt, so daß der Schlaf ungetrübt zu stande gebracht werden kann? In diesem Bestreben experimentierte und probierte ich mit der Willens- und Muskelkraft in der Schlafenszeit die verschiedensten Verfahren. Ich versuchte Anspannungen und Erschlaffungen und gelangte zu dem Schluß, daß eine systematische, wohlgeordnete Methode der Muskel- und Nervenspannung die Bedingungen zum Schlafen herbeiführen würde, einen gewissen Grad körperlicher und geistiger Müdigkeit, die dem Schlaf vorhergeht und ihn bedingt. Meine Methode, welche die natürlichen Vorbedingungen des Schlafes in Bezug auf Diätetik und Hygieine voraussetzt, geschieht folgendermaßen: In der Rückenlage suche ich das Kopf- und Fußende durch Strecken und Heben des Körpers gleichermaßen zu erreichen. Diese Körperbewegung setzt viele Muskeln in Thätigkeit, die während des Tages nicht in Aktion getreten sind. Ich hebe nun den Kopf um etwa einen Zoll, eine Bewegung, die auf die Dauer Anstrengung kostet. Gleichzeitig bringe ich die unwillkürlichen Atembewegungen in ein langsameres Tempo und zu größerer Vertiefung. Ich setze etwa sechs oder acht Einatmungen tief und voll an Stelle von etwa sechzehn pro Minute. Jede Einatmung wird gezählt. Nach Ablauf von zehn bis zwanzig wird der Kopf so schwer, daß er nicht mehr frei gehalten werden kann. Man lege ihn nieder. Tritt der Schlaf nicht ein, so wird der rechte Fuß und mit ihm die Bettdecke um einen oder mehrere Zoll von der Lagerstätte gehoben, das Strecken des Körpers nach dem Kopf- und Fußende, das Zählen der Einatmungsbewegungen fortgesetzt. Bald beginnt der Fuß, gleich wie der Kopf, die eigene Schwere zu fühlen und senkt sich. Tritt Schlaf noch nicht ein, so wiederholt man dasselbe Verfahren mit dem linken Fuß. Diese Hebungen und Senkungen werden fortgesetzt, während die Respirationsbewegungen das Ganze wie ein Uhrwerk regeln, bis auch dieses seinen gewöhnlichen Gang annimmt. Im weitern kann das Heben des Kopfes und eines Fußes in der rechten und linken Seitenlage geschehen, bis Müdigkeit eintritt und Schlaf folgt. „Ich kenne," sagt Dr. Learned, „kein einfacheres, naturgemäßeres und sicherers Verfahren zur Erzielung eines gesunden Schlafes. Energie und Uebung sind unerläßliche Grundbedingungen. Der Träge wird sich hiezu nicht entschließen. Auch chronische Krankheiten aller Art bilden eine Gegenanzeige. Im übrigen können die Uebungen je nach dem Kräftezustand des Individuums abgekürzt, verlängert, modifiziert, insbesondere kann das Heben des Körpers durch die Muskulatur des Arms unterstützt werden. Das Gefühl der Ermüdung und nachfolgenden Schläfrigkeit muß über die Zeitdauer und den Grad der aufzuwendenden körperlichen und geistigen Anspannung entscheiden. Es gibt eine große Menge von Menschen, welche die Gedankenjagd nach dem Ringen, Gelingen, sowie nach den Enttäuschungen des Tages nicht schlafen läßt. Allen diesen ist ein Versuch dieser kombinierten Methode der Bethätigung der Willens- und Muskelkraft zu empfehlen."

Der moralische Mut im täglichen Leben.

Habe den Mut, deine Schulden zu bezahlen, so lange du noch Geld in der Tasche hast.

Habe den Mut, Ueberflüssigem zu entsagen, wenn es dich noch so sehr danach gelüstet.

Habe den Mut, zu einem Freunde in leinenem Kittel zu sprechen, selbst dann, wenn du in Gesellschaft eines vornehmen und reichgekleideten Freundes bist.

Habe den Mut, deine eigene Meinung zu äußern, wenn es not thut, und den Mund zu halten, wenn es die Klugheit erfordert.

Habe den Mut, einzugestehen, daß du arm bist, und so der Armut den Stachel zu nehmen.

Habe den Mut, jemand ins Gesicht zu sagen, warum du ihm keinen Glauben schenkst.

Habe den Mut, zu bekennen, warum du jemand kein Geld borgen willst.

Habe den Mut, den Umgang mit dem liebenswürdigsten deiner Bekannten zu meiden, sofern er keine guten Grundsätze hat; — mit den Schwächen seiner Freunde soll man Nachsicht haben, nicht aber mit ihren Lastern.

Habe den Mut, deine Achtung vor der Ehrlichkeit kund zu geben, in was für einem Kleide sie dir auch entgegentritt, und deine Verachtung für die Unehrlichkeit und Doppelzüngigkeit, wer immer derselben sich bedienen mag.

Habe den Mut, deine alten Kleider zu tragen, bis du neue bezahlen kannst.

Habe den Mut, in allen Dingen der Bequemlichkeit und Schicklichkeit das Vorrecht vor der Mode einzuräumen.

Habe den Mut, deine Unwissenheit einzugestehen, statt anderen Kenntnisse vorzuspiegeln, die du nicht besitzest.

Habe den Mut, bei den Gastmählern, die du deinen Freunden gibst, nicht über deine Mittel hinaus zu gehen.

Hausfrauen, schützet die einheimische Arbeit.

„Schützet die einheimische Arbeit!" ruft der Centralvorstand des schweizerischen Gewerbevereins in diesen Wochen und Tagen des vermehrten Bedarfs dem kaufenden Publikum zu, und unter dem einkaufenden Publikum sind doch in erster Linie die Frauen zu suchen, die das Nötige ins Haus beschaffen, zu Nutz und Frommen der Familie. Dabei wird nun freilich von seiten einsichtiger Hausväter oft genug die Klage laut, daß unklug eingekauft werde, daß die Frauen nach dem Schein urteilen und sich bei ihren Handlungen durch Unwesentliches und durch den Schein bestimmen lassen. Und es muß auch zugegeben werden, daß dem wirklich so ist; einer bestechenden Verpackung, einem hochtönenden Namen, dem vermeintlich billigen Preis zulieb entschließt sich manche oberflächlich denkende Frau zu einer Anschaffung, die ihr nachher Verdruß und den Tadel des Mannes einträgt. So werden neuestens aus dem Auslande Weihnachtsbäckereien empfohlen, die unzweifelhaft im eigenen Lande ebenso gut, wo nicht besser hergestellt werden. Für unsere Konditoren ist die Festzeit „Weihnachten und Neujahr" die Hochsaison des Jahres, deren Umsatz den Inhaber mit dem sonstigen Geschäftsertrag ver-

söhnen muß. Wenn nun aber die Frauen anfangen, ihren diesfallsigen Bedarf außer Landes zu decken, so werden die inländischen Geschäfte unverdienterweise erheblich geschädigt. Ueber die Leistungsfähigkeit unserer einschlägigen inländischen Geschäfte kann man sich fürwahr nicht beklagen; denn sie vermag den Vergleich mit der ausländischen voll auszuhalten, und dazu hat ein jeder Ort und darin fast ein jedes Geschäft noch seine Specialität in Artikeln, die mit besonderm Geschick fabriziert werden. So muß man hier beispielsweise auf die Fabrikate der Biskuitfabrik Winterthur aufmerksam machen. Die Fabrik versendet in Blechschachteln von verschiedener Größe reichhaltige Kollektionen aller möglichen Sorten von sehr schmackhaften und haltbaren Biskuits, die sich ebenso sehr zum beliebten Schmuck des Christbaumes eignen, als sie als bequem zur Hand liegender Dessert und zum Aufstellen für Besucher sich aufs vorteilhafteste eingeführt haben. Es ist nicht zu fürchten, sich den Magen daran zu verderben, da die Fabrik die Verwendung von nur besten Ingredienzien und feinster Rahmbutter garantiert, was bei Versandgebäcken aus dem Ausland nicht immer gesagt werden kann. Die Hausfrauen thun also gut, auch auf diesem Gebiete die einheimische Arbeit zu schützen und zu bevorzugen.

Neues vom Büchermarkt.

Das Zaubergewand. Die Beichte einer Frau. Von Leonie Meyerhof. Dresden und Leipzig. Verlag von Heinrich Minden. Preis 2 Mark.

Die Verfasserin dieses Buches ist unseren Lesern eigentlich keine Fremde, sondern vielmehr eine gute Bekannte, sobald wir nur beifügen, daß der Name Leonie Meyerhof und das Pseudonym „Leo Hildeck" sich decken; denn wer von unseren Lesern hätte den im letzten Jahrgange erschienenen und von jedermann mit außergewöhnlichem Interesse verfolgten Roman „Baronin Toni" von Leo Hildeck nicht noch in angenehmster und bester Erinnerung. Dies allein würde eigentlich genügen, um dem interessanten Buche in unserm Leserkreise den gewünschten Erfolg zu sichern. Nur wenige wohl werden nach erfolgtem Durchlesen das Fehlen einer eigentlichen Handlung im herkömmlichen Sinne vermissen, und wo dieses Gefühl dennoch auftreten sollte, dürfte wohl auch überhaupt die äußerste Feinheit, der Schwerpunkt dieses Buches, das füglich auch „Analyse einer Frauenlaune" betitelt sein könnte, nicht ganz verstanden, nicht richtig nachempfunden worden sein. Allerdings, die Verfasserin führt auch einen zarten Stift, der ein hartes Aufdrücken nicht gestattet; gilt es ja doch, das neue Liebeserwachen einer um ihren leider so früh verstorbenen Gatten trauernden, jugendlichen Witwe in seinen zartesten Tonabstufungen zu belauschen und festzuhalten. Dieser halb unbewußte Drang nach neuem Leben, das ja beim wahren Weibe eigentlich immer Liebe ist, wirkt um so eigenartiger auf den Leser, als dieses Wiedererwachen des Liebebedürfnisses, schwankenden Ganges teils die Pfade der reinen Verehrung, teils diejenigen der Freundschaft und Kokketterie wandelnd, am Krankenbette ihres Kindes sich leise zu entfalten beginnt; am Krankenlager des Kindes, an welchem in langem, schwarzem Kleide ein für das Wohlergehen ihres Kindes betender, die Krankenwache haltender, junger Ordensbruder steht. Duftig und zart, in unbestimmtem Sehnen, gleich dem ersten Frühlingsahnen, zittert das Weib dem Manne in der Tonsur, dem ersten Manne, welcher seit dem Tode ihres Gatten beständig Tag und Nacht in ihrer Nähe mit ihr unter einem Dache weilt, entgegen; um dann später, nach dem Rücktritt ins gesellschaftliche Leben ihrer eigenen Sphäre, — ob dem durch sie seines würdigen Ordenskleides beraubten, in Civilkleidern sich eckig und linkisch benehmenden jungen Menschen erschreckend — den einstigen Bruder Marcellus nicht mehr finden zu können. Daß eine anwesende Freundin, welche die durch diesen Besuch abgerufene Herrin des Hauses wieder zum Tennisspielplatze zurückerobern möchte, weil die am Spiel beteiligten Herren die heute zum erstenmale wieder weiß gekleidete, reizend aussehende Gastgeberin nur ungern vermissen — den spielverderbenden Besuch für einen um Bedientenstelle sich bewerbenden Schützling hält und denselben hiefür eigentlich zu wenig stattlich, zu wenig präsentabel findet, trägt natürlich nicht dazu bei, daß die einstige süße Stimmung, nach welcher die gemarterte Witwe in einer Anwandlung von Gerechtigkeitsgefühl gewaltsam ringt, sich leichter finden will. Erst jetzt sieht die sich wieder in wohligem Gefühle in dem regen Leben und Treiben der Gesellschaft sonnende Witwe die schlimmen Folgen ihrer unbedachten Handlung, die gleich einem Alpdrücken auf ihr lasten. Sie sieht sie kommen die unerbittlichen Rächer ihrer einstigen Laune, die ihr heute selbst eigentlich ein Rätsel geworden, das sie nicht mehr verstehen kann. — Aber zwei wahnsinnstarre, weit aus den Höhlen tretende Augen, welche ihr aus einem, durch lange Seelenpein abgemagerten, blassen, schrecklich verzerrten Männergesicht entgegenglotzen und ihr selbst die Kraft zum Fliehen rauben, lassen sie die Folgen in ihrer vollen Schwere fühlen. — Vor allem bewundern wir die an eine Analyse erinnernde, beinahe unheimliche Wahrheit und Klarheit in der Erforschung und Bloßlegung der im Verlaufe sich einstellenden, geheimsten psychischen und physischen Zustände und Regungen, zu deren richtigem Nachempfinden unbedingt ein edles, dem Menschen in jedem Falle gerne gerecht werdendes und feinfühliges Verständnis notwendig ist, das wir wohl beim größten Teil der Leser dieses Blattes vorauszusetzen berechtigt sind. Uebrigens hat die Verfasserin von ihrer Kunst, den Leser für die von ihr selbst empfundenen, leisesten Schwingungen des menschlichen Gemütslebens empfänglich machen zu können, reichlich Gebrauch gemacht, indem sie durch eine höchst eigenartig wirkende Einleitung dem Leser gleich zu Anfang die zum richtigen Mitempfinden nötige Stimmung zu suggerieren weiß. F.

Der vielfach bei Anlaß des hundertjährigen Geburtstages Gotthelfs (Albert Bitzius) laut gewordene Wunsch nach einer billigen Volksausgabe von **Jeremias Gotthelfs Schriften** im Urtext, ohne die von späteren Herausgebern vorgenommenen Aenderungen und Auslassungen, hat die Buchhandlung Schmid u. Franke in Bern zur Veranstaltung einer solchen Neuausgabe ermutigt. Für die Richtigkeit des Textes bürgen die drei Herausgeber, Professor Dr. Ferd. Vetter, alt Rektor F. Kronauer und alt Schulinspektor F. Wyß. Der Preis ist in Erwartung einer allgemeinen Beteiligung des Schweizervolkes auf nur 40 Cts. für jede Lieferung von 7 Bogen angesetzt, so daß auch Unbemittelte in stand gesetzt werden, sich die herzerquickenden Schriften unseres großen Volksdichters anzuschaffen. Die erste Lieferung erscheint in den nächsten Tagen und wird dann in allen Buchhandlungen zu haben sein.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4353: Ich möchte gerne die Meinung anderer über nachfolgende Frage hören: Ist es nicht richtiger, seine Angestellten das Jahr hindurch gut zu bezahlen und sie sonst gut zu halten, als das Jahr durch zu kargen und ihnen dann ein für normale Verhältnisse allzu reichliches Neujahrsgeschenk zu verabfolgen, das andere zur Unzufriedenheit reizt? Und ist es am Platze, ein nicht zur Belohnung für gute Leistungen, sondern zur Anspornung für bessere Führung gegebenes reichliches Neujahrsgeschenk dankend entgegenzunehmen und am Tag darauf die Stelle zu kündigen? Ist es statthaft, ein Geschenk zu geben und über dessen Verwendung gleichzeitig zu bestimmen? Selbstverständlich liegt die dem Geschenke angefügte Bestimmung im wohlverstandenen Interesse des Empfangenden. Für freundliche Meinungsäußerung wäre herzlich dankbar

Eine junge Haus- und Geschäftsfrau.

Frage 4354: Wie ist einem aufgeblähten Hals mit Erfolg beizukommen? Ich habe schon eine große Anzahl von Mitteln zum Einreiben und zum Einnehmen versucht; aber alles mit nur momentanem Nutzen und nicht ohne daß jedesmal der ganze Körper abmagerte. In kurzer Zeit begann jedesmal der Hals wieder anzuschwellen. Es ist kein harter Kropf, sondern der ganze Hals — hauptsächlich beide Seiten — ist aufgebläht, aber weich. Besondere Beschwerden spüre ich dabei nicht; aber es ist doch ein widerwärtiges Uebel, das ich gerne beseitigt hätte. Abgesehen von der unästhetischen Erscheinung ist es ein unabänderlicher Aerger wegen dem Passen der Hemdkragen, was ich einmal für die Dauer abschaffen möchte. Vielleicht weiß ein Erfahrener guten Rat. Ein eifriger Leser.

Frage 4355: Ist es nicht ein Unrecht, wenn um der Schwiegertochter willen ein alter Mann aus allen seinen lieben Gewohnheiten herausgerissen wird; wenn er sein Zimmer abtreten muß, das er lange Jahre bewohnte; daß er sich in eine ganz veränderte, seine Bedürfnisse nicht im geringsten berücksichtigende Lebensweise und Zeiteinteilung finden muß; daß ihm jede Selbstbestimmung genommen ist, und daß er sich bis in die geringsten Kleinigkeiten nach seiner Schwiegertochter richten muß? Der Betreffende hat seinem Sohne ein schönes Haus und Geschäft abgetreten, und nun soll er dem jungen Hausstand auch noch diejenigen Räume abtreten, in denen er im Verlaufe der Jahre die Stunden seines häuslichen Glückes lebte, und wo er bleiben zu können hoffte, solange ihm das Leben noch geschenkt ist. Dem Sohne wäre das früher auch recht gewesen; aber die Wünsche seiner Braut gehen ihm über alles, diesen muß jeder andere Anspruch weichen. Nach meinem Dafürhalten wäre es an den jungen Leuten gewesen, den Vater in seinen altgewohnten Räumen zu belassen und sich selbst in den noch genügend vorhandenen übrigen Zimmern einzurichten. Wäre es nicht den jungen Leuten leichter gefallen, eine Treppe höher zu steigen, als es nun bei dem alten Herrn der Fall sein wird? Die mit Interesse auf Antwort wartende Fragestellerin ist eine Freundin des alten Herrn, der zu tief verletzt ist, um die Anmaßung selbst zurückzuweisen.

Frage 4356: Mein Mann hat die häßliche Gewohnheit angefangen, nachts zu arbeiten und morgens bis weit in den Tag hinein zu schlafen. Diese Eigenheit beraubt auch mich der ungestörten Nachtruhe; denn ich bin immer in Sorge, daß ihm mit dem Licht etwas passiert. Er schreibt und liest im Bett, und dann legt er sich von Zeit zu Zeit in die Kissen zurück, um auszuruhen. Bei solcher Gelegenheit wäre es doch gewiß ein Leichtes, einzuschlafen, und wie schnell wäre da die auf dem Betttisch stehende Lampe heruntergestoßen! Wie leicht könnte die bei der Arbeit geraubte Cigarette das Bettzeug in Brand setzen! Mein Mann lacht über meine Sorge, und er will deren Berechtigung nicht anerkennen. Ich aber kann meine Angst nicht bezwingen, soviel ich mir dafür Mühe gebe, und deshalb meine ich, die Frau dürfe ein wenig Berücksichtigung verlangen; ich sorge mich ja doch in erster Linie um des Mannes Sicherheit und Leben. Ich weiß wohl, man wird sagen, das seien nichtige Kleinigkeiten, Mückenstiche, über die eine kluge Frau sich hinwegsetzen solle. Ja, hinwegsetzen! Das ist leicht gesagt, aber schwer durchgeführt. Vielleicht daß aber doch etwa ein gutdenkender Leser findet, ich habe ein Anrecht auf Berücksichtigung meiner Wünsche. E. J. in M.

Frage 4357: Ist es nicht zu viel verlangt, wenn eine junge Tochter das Lehrerinnenexamen zu machen wünscht, sich nachher noch als Arbeitslehrerin ausbilden und eine Handels-, sowie eine Haushaltungsschule besuchen will, um erst dann sich dem Broterwerb zu widmen? Der Vater unterstützt den Wunsch für gründliche Bildung, und ich verüble dem jungen Mädchen sein Streben auch nicht. Aber die Last der Hausführung liegt so lange, bis die Tochter ans Erwerben kommt, auf mir allein. Ich muß nicht nur den Hausstand besorgen ohne Hülfe, sondern noch geschäftliche Arbeiten übernehmen, um einen Angestellten zu sparen, damit die Kosten für die Ausbildung getragen werden können. Es dünkt mich nicht recht, daß ich für die Stieftochter in dieser Weise mich im Alter von 52 Jahren abarbeiten soll, wie ich es als Magd niemals thun müßte, während dem die Zinsen meines eingebrachten Vermögens ebenfalls für den Unterhalt der Familie aufgebraucht werden. Mein Mann selber hat kein Vermögen; er hat eine bescheidene Anstellung, deren Besoldung knapp fürs Unentbehrlichste reichen würde. Steht mir nun nicht das Recht zu, meine Ansichten zu äußern und sie im Notfall geltend zu machen?

Eine, die sich zum zweitenmal ernstlich besinnen würde, Stiefmutter zu werden.

Frage 4358: Ich möchte gerne vernehmen, ob es sich rentiert, außer der Stadt Wohnung zu nehmen und einen größern Gemüsegarten zu bepflanzen? Wir haben sechs Kinder, von denen vier zur Schule gehen müssen. Bei einem weiten Schulweg ist aber ein großer Mehrverbrauch von Kleidern und Schuhen fast sicher, und es wird von den Großen auch viel Zeit verlaufen, die zum Arbeiten benutzt werden könnte, und da frage ich mich eben, ob der Ertrag von selbstgebautem Gemüse die sich sonst ergebenden Mehrkosten decken würde? Der Hauszins in der Stadt ist größer; aber es ist leichte Gelegenheit zum Vermieten, was außer der Stadt nicht der Fall ist. Ehe ich nicht die Vorteile und die Nachteile eines so gründlichen Wechsels genau und eingehend gegeneinander abgewogen habe, will ich einen solchen nicht vornehmen, so sehr meine liebwerte Hausehre auch dafür sich ins Zeug legt. Es wäre mir lieb, noch vor Neujahr mit der Sache ins klare zu kommen, um mich nicht überstürzen zu müssen nachher. Ich bitte um gefl. Wegleitung von Erfahrenen. Eifriger Leser seit kurzem.

Frage 4359: Welchen Lohn kann eine für ihren Beruf gut ausgebildete Wochen- und Kinderpflegerin in Anspruch nehmen? Und ist dieser Beruf geeignet, einer alleinstehenden Tochter eine auskömmliche und geachtete Existenz zu bieten? Man hört im eigenen Bekanntenkreise ganz widersprechende Meinungen. Einesteils heißt es, es sei nicht möglich, sein Auskommen zu finden, wenn man nicht für die vakanten Zeiten im elterlichen oder befreundeten Hause kostenfrei leben und sich erholen könne. Nur in diesem Falle sei es möglich, einen kleinen Notpfennig auf die Seite zu legen. Dann warnt man wieder, die Wochen- und Kinderpflegerin sei das abhängigste Geschöpf. Sie müsse sich der Meinung des Arztes, der Hebamme, der Großmutter oder Tanten und derjenigen der Eltern oder derjenigen eines medizinischen Beraters unterziehen und müsse erst noch suchen, mit der Köchin auszukommen, was alles zusammen nicht möglich sei. Wenn diese Meinungen auf Erfahrung beruhen, so wäre es entschieden besser, sich als Lehrerin für eine Haushaltungsschule ausbilden zu lassen.

Junge Leserin in B.

Frage 4360: Mit Eintritt der rauhen Jahreszeit empfinde ich in der Kreuzgegend beständigen Frost, auch wenn ich am übrigen Körper völlig warm genug habe. Ich empfinde gleichzeitig an dieser Körperstelle öftere Steifigkeit. Man hat mir angeraten, die Stelle täglich zweimal mit kaltem Wasser zu waschen und kräftig trocken zu reiben. Dies hat den Zustand so ziemlich gebessert, daß ich wenigstens von Frieren und von Schmerzen frei bin, solange ich mich im warmen Zimmer aufhalte. In der Kälte aber da meldet sich beides wieder, was mir sehr unangenehm ist. Würde vielleicht Massage in diesem Falle für die Dauer Heilung bringen? Und in welcher Weise müßte solche angewendet werden? Für guten Rat dankt bestens W.-S., K.

Frage 4361: Weiß mir jemand ein Verfahren, um aufgelösten arabischen Gummi längere Zeit haltbar zu machen? Der in den Schreibmaterialhandlungen käufliche ist für den täglichen Gebrauch viel zu teuer. Ist vielleicht ein Zusatz von Branntwein am Platz?

W. Z. in R.

Frage 4362: Wie hat man sich klugerweise zu verhalten, wenn in einem gemeinsam benutzten Keller die vorhandenen Vorräte unberechtigten Angriffen ausgesetzt sind, ohne daß es gleich rechtgültig bewiesen werden kann? Man läßt sich nicht gerne so ohne weiteres über den Löffel barbieren, und anschuldigen ohne richtigen Beweis geht doch nicht. Das Manko geht aber nicht nur auf die Kohlen und Kartoffeln, sondern auch auf Obst Gemüse, Käse u. dgl., was man nicht im verschließbaren Speisekasten sichern kann. S. W. in S.

Frage 4363: Ist es auch am Platze, daß eine Angestellte Monat für Monat mit einem Wechsel bezahlt wird? Besteht kein Gesetz für Barbezahlung? Und wo muß man sich event. beschweren? N. N.

Antworten.

Auf Frage 4340: Wer recht thut, soll nicht gar zu ängstlich sein; wer stets nach rechts und links schaut, um jeden Anstoß zu vermeiden, handelt verkehrt, wird sich unglücklich fühlen, und es doch nicht allen Leuten recht machen. Anderseits, um in Frieden zu leben, muß man auf die Anschauungen (meinetwegen auch auf die Vorurteile) seiner Mitmenschen und Nachbarn wohl einige Rücksicht nehmen; wer das versäumt, wird sich bald auch nicht mehr glücklich fühlen. Also ein Mittelweg; Sie fahren fort, die jungen Leute einzuladen, sorgen aber, daß dieselben stets unter Aufsicht sind, abends rechtzeitig heimkehren, und daß nichts vorkommen kann, das etwa Ursache zu unliebem Geschwätz geben könnte.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4341: Beim Tragen von sog. Gesundheitsbottinen können Sie die wollenen Strümpfe leicht

entbehren. Der poröse Stoff gestattet ungehemmte Ausdünstung, verschafft dadurch gesunde Naturwärme und verhindert das kältende Feuchten und Schwitzen der Füße. N. J.

Auf Frage 4341: Weite und weiche Strümpfe und Schuhe sind die Hauptsache, damit die Füße auch beim Sitzen sich einige Bewegung geben können. Gegen das Beißen der wollenen Strümpfe würde ich das tägliche Einreiben der Füße mit Fett, am besten mit Toiletten-Lanolin empfehlen; an einem kleinen Blechbüchschen für 25 Cts. hat man lange Zeit. Fr. M. in B.

Auf Frage 4342: Was sagt der Arzt? Der Hals bei so jungen Kindern sieht überhaupt anders aus als bei größeren, und wenn sich nirgends geschwollene Drüsen zeigen, braucht man an skrofulöse Anlage nicht zu denken. Aber freilich mit 1½ Jahren sollte ein gesundes Kind laufen; bringen Sie es an einem schönen, nicht zu kalten Tag einmal zum Doktor. Fr. M. in B.

Auf Frage 4343: Wer fremde Kinder nicht gut leiden mag und bei dem Geschrei der Kleinsten unwillig wird, beweist dadurch nur, daß er Kinder nicht gewöhnt ist; mit seinen eigenen Kindern wird er viel mehr Geduld haben, sie lieben und viel mehr von ihnen ertragen können. Wer aber überhaupt selbstsüchtig ist, der paßt allerdings nicht für das Eheleben, das so viel gegenseitige Aufopferung erfordert; der soll lieber ledig bleiben. Fr. M. in B.

Auf Frage 4346: Die künstlichen Mittel zum Trocknen der Haare sind in der That nicht zu empfehlen, die Haare leiden stets darunter. Man sitze mit offenen Haaren in die Nähe des Füllofens; man winde ein dichtes, wollenes Tuch um den Kopf; aber namentlich wasche man im Winter die Haare weniger häufig und bürste sie um so mehr. Recht bürsten kann das Waschen überhaupt während der Wintermonate ersetzen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4348: Die Mode ist den seidenen Kleidern günstig, und eine 24jährige Tochter wird oft Gelegenheit haben, ein schwarzseidenes Kleid zu tragen. Immerhin sind wollene Kleider eben doch viel dauerhafter, und man hat mehr Nutzen davon; mögen Sie nicht beides schenken, so würde ich zur Wolle raten. Fr. M. in B.

Auf Frage 4349: Es braucht zwei Trauzeugen, die über 20 Jahre alt sein müssen, und die man am besten aus der allernächsten Familie wählt. Diesen erwächst aus ihrer Gegenwart bei der Trauung keinerlei weitere Verpflichtung; sie als Paten bei dem ersten Kinde zu bitten, ist ein hübscher, altdeutscher Brauch, aber in keiner Weise eine Notwendigkeit. Fr. M. in B.

Auf Frage 4350: O.-R. 341. Bei einem, auf längere Dauer abgeschlossenen Dienstvertrage geht der Dienstpflichtige seiner Ansprüche auf die Vergütung nicht verlustig, wenn er durch Krankheit, ohne eigenes Verschulden auf verhältnismäßig kurze Zeit an der Leistung seiner Dienste verhindert wird. — Sie sehen, das Gesetz ist wenig deutlich, und man wird sich nach den Umständen richten müssen, namentlich danach, ob Sie schon lang zur Zufriedenheit Ihres Prinzipals angestellt waren, und ob Sie wieder an die gleiche Stelle kommen. In solchem Falle würde ich einen Monatslohn als die richtige Vergütung betrachten. Bei Krankheit infolge eines im Geschäft erlittenen Unfalls dürften Sie wohl wesentlich höhere Ansprüche stellen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4352: Fünf bis sechs Tropfen gereinigter Salzsäure in etwas Wasser nach dem Essen beseitigen solche Uebelstände; aber das Mittel stumpft sich rasch ab. Haben Sie schon versucht, einige Wochen nur flüssige Nahrung zu nehmen? Also Milch, dünnen Brei, Kakao, Schleimsuppen 2c. Wer pure Milch schlecht verträgt, nimmt einen Messerspitz doppeltkohlensaures Natron in eine Tasse laue Milch; Kaffee würde ich sehr beschränken, Bier und weißen Wein verbieten, guten Rotwein gern erlauben. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von **E. Lovett-Cameron.**

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

(Fortsetzung.)

Da schlug Olivia, gereizt durch den versteckten Vorwurf die Augen zu ihm auf und sprach mit plötzlich ausbrechender und sehr ungewohnter Heftigkeit:

„Weshalb tadeln Sie mich? Warum bin ich schlechter als Aura, die Sie liebte und Robert Strange heiratete?"

Er trat vom Wagen zurück, als habe sie einen wirklichen Schlag nach ihm geführt.

„Sie haben kein Recht, das zu sagen," versetzte er nach einer kurzen Pause, während der Olivia Muße gefunden, ihre unüberlegten Worte bitterlich zu bereuen, mit leiser Stimme. „Ich war nicht Frau Stranges Verlobter, wie Davie der Ihre war. In meinem ganzen Leben habe ich nie ein einziges Wort von Liebe zu ihr geredet."

„Und doch lieben Sie einander! Ach, um Himmels willen, verzeihen Sie mir, Herr Wynyard! Ich weiß, ich hätte das nicht sagen sollen; Aura ist so edel, so treu, so gut!"

„Ja — Sie haben recht; sie ist gut," sagte er weich. „Es gibt wenige ihresgleichen, und wenn ihr Los ein schweres ist — und Sie und ich wissen nicht, daß dem so ist, vergessen Sie nicht, daß es nichts weiter als eine Vermutung unserseits ist, Fräulein Marchmont —; aber selbst angenommen, es wäre so, ist Aura eine von denen, die ihr Schicksal überwinden wird, und sich nie von ihm wird überwinden lassen."

Olivia legte schüchtern ihre Hand auf die seine. „Es thut mir so leid!" hauchte sie, und ihre Augen standen voll Thränen.

Diese Thränen und das Lob, das sie Aura gespendet, stimmten ihn weich.

„Mein liebes Kind," sprach er sehr mild und freundlich, „ich beschwöre Sie, diese Verlobung zu lösen, ehe es zu spät ist; jede Schwierigkeit, jede Unannehmlichkeit, jetzt, wären einer Heirat, die das Unglück eines ganzen Lebens für Sie bedeuten würde, unendlich vorzuziehen. Denken Sie an den armen Davie, der Sie liebt, und bleiben Sie ihm treu, sich selbst treu! Denken Sie an Ihre eigene Zukunft, brechen Sie mit diesem Manne, der Sie nie glücklich machen kann."

Schwere Thränen tropften, eine nach der andern, aus ihren Augen auf die Hand, welche die ihre umschlossen hielt.

„Sie glauben doch nicht, daß ich ihn heiraten würde, wenn ich irgend anders könnte," flüsterte sie mit erstickter Stimme. „Ich werde dazu gezwungen! Meine Mutter — ah, Sie kennen meine Mutter nicht! Aber glauben Sie mir, ich liebe Davie noch von ganzem Herzen — wirklich — obwohl er mich jetzt gewiß hassen und verachten wird! O, Sie begreifen meine Lage nicht! Ich bin machtlos, es ist zu spät, zu spät!"

Lady Adelas imposante Gestalt erschien in diesem Augenblicke in der offenen Ladenthür.

Wynyard sah den Ausdruck sklavischer Furcht, der, als sie ihrer ansichtig wurde, aus Olivias Augen sprach; sie war wie ein erschrockenes Tierchen beim Anblick eines Raubvogels.

Sie legte schnell den Finger an die Lippen und entzog ihm hastig die Hand. Sie that ihm in der Seele leid, als er den Kopf zu ihr niederbeugte.

„Es ist niemals zu spät," flüsterte er, „verzweifeln Sie nicht — noch jetzt, noch im letzten Augenblick, kann Ihnen Hülfe werden. Behalten Sie Mut und Hoffnung, und wenn sich Ihnen noch in der elften Stunde etwa eine günstige Gelegenheit bieten sollte, so seien Sie tapfer und lassen sie nicht unbenutzt vorübergehen."

„Ah, Lady Adela, wie geht es Ihnen? Es bedarf eigentlich kaum der Frage, denn Sie sehen aus wie ein Bild der Gesundheit. Ihre Tochter und ich ergingen uns in Rückerinnerungen an die reizenden Tage in Monte Carlo. Nein, danke, ich kann heute nicht mit Ihnen fahren. Es ist freundlich von Ihnen, es vorzuschlagen; aber ich habe leider eine Verabredung, die mich zwingt, mich schleunigst von Ihnen zu verabschieden." Und nachdem er beiden Damen leicht die Hand gedrückt, zog der schöne Terenz Wynyard den Hut und ging die belebte Straße hinunter.

Die Equipage rollte in entgegengesetzter Richtung dahin. Olivias Antlitz war leicht gerötet, und ihr Herz pochte ungestüm.

Wynyards letzte Worte hatten einen seltsamen Eindruck auf sie gemacht. Was hatte er damit sagen wollen? Waren es nur allgemeine Redensarten, ihr aus Mitgefühl zum Troste gesprochen, oder lag ihnen eine tiefere Bedeutung zu Grunde? Es schien fast, als ob dem so sei. Aber was konnte sich, wie er gesagt, noch in der elften Stunde noch zu ihrer Rettung ereignen?

Ihrer Mutter Stimme, die kalt und streng klang, schreckte sie aus ihrem Sinnen auf.

„Wärest Du nicht so grenzenlos dumm gewesen, so hätte jener Mann jetzt Dein Verlobter sein können, anstatt des Barons."

„Ist es nicht ziemlich spät, das jetzt zu erörtern, Mama?" meinte Olivia sanft.

„Was für eine Närrin Du warst, Deine Karten nicht besser auszuspielen!" gab ihre Mutter mit ärgerlichem Achselzucken zur Antwort, „er wäre eine viel bessere Partie für Dich gewesen."

„Vielleicht sah ich die Karten, die offen auf dem Tische lagen, besser als Du, Mama."

Lady Adela warf ihr einen scharfen Blick zu; es sah Olivia gar nicht ähnlich, ihr zu widersprechen.

„Was willst Du damit sagen?" fragte sie schnell.

„Ich will damit sagen, daß Herr Wynyard nie derartige Gefühle für mich gehegt hat. Es war ein Irrtum Deinerseits, das je anzunehmen; er betrachtet mich nur als eine Freundin, und weiter nichts."

„Du hättest diese Freundschaft in Liebe verkehren können, wenn Du gewollt hättest."

„Ich glaube nicht," erwiderte Olivia mit sanftem Lächeln, „solch einer Möglichkeit standen unüberwindliche Hindernisse entgegen."

„Du meinst, daß er in Aura verliebt war?"

„Das weißt Du, Mama?" rief Olivia verwundert.

„Ich habe ebenso gut die Augen offen, wie andere Leute, liebes Kind. Ich sah vor langer Zeit, daß Aura Bevan sich die größte Mühe gab, Terenz Wynyard in ihre Netze zu ziehen und so lange sie unverheiratet war, hat er ihr nicht einmal einen Blick geschenkt. Natürlich, kaum ist sie eine verheiratete Frau, angethan mit schönen Kleidern und kostbaren Diamanten, so fängt er an, sich einzureden, daß sie das einzige Weib für ihn auf der Erde sei! Die Männer sind alle gleich — wollen immer die Sterne vom Himmel reißen! Aus dem, wonach sie nur die Hand auszustrecken brauchten, machen sie sich nichts; sie müssen etwas Unerreichbares haben!"

„Ich finde das sehr unfreundlich von Dir geredet, Mama," sagte Olivia ernst, „wie kannst Du wissen, was zwischen Wynyard und Aura getreten ist. Vielleicht sind es unglückliche Umstände gewesen, vielleicht sogar eine böswillige Einmischung von irgend einer Seite."

Lady Adelas Gesicht war eine Studie. Sie wandte sich hastig um und faßte ihre Tochter scharf ins Auge und errötete, im Bewußtsein ihrer Schuld, bis unter die Haarwurzeln.

Was wollte das Kind mit diesen Worten sagen? Konnte sie auf irgend eine Weise entdeckt haben, auf wie unheilvolle Art sie Aura Bevans Aussichten, Terenz Wynyards Frau zu werden, zu nichte gemacht hatte? Doch nein — das war unmöglich! Sie konnte das nicht wissen! Es war nur eine Bemerkung ins Blaue hinein, aber wie unbehaglich war Lady Adela einen Augenblick lang dabei zu Mute geworden! Sie empfand ein Gefühl der Erleichterung und der Dankbarkeit, als sie Olivias ruhiges und unbewegtes Antlitz ansah, daß sie durchaus keine Ahnung davon hatte, wie nahe sie daran gewesen, mit ihren letzten Worten ins Schwarze zu treffen.

„Nun, mein Kind," warf sie leicht hin, „natürlich wissen wir nichts davon, wie Du sagst, aber da Wynyard sich durch den Eindruck, den Auras Schönheit augenscheinlich auf ihn machte, nicht veranlaßt gesehen, weitere Schritte zu thun, so liegt auf der Hand, daß ihm nichts an ihr lag. Er vergaß sie entschieden sehr schnell, und als Ihr in Monte Carlo so viel mit einander verkehrtet, hättest Du — dabei bleibe ich — die Gelegenheit besser benutzen sollen. Aber ich will nicht mehr davon reden. Ich bin ganz zufrieden damit, wie sich die Dinge gestaltet haben."

Olivia gab keine Antwort und da sie in diesem Punkte nicht mit ihrer Mutter übereinstimmte, so hielt sie es für geratener, nicht durch Widerspruch ihren Zorn zu erregen.

Wynyard schritt mittlerweile durch St. James Street seinem Klub zu.

„Armes, verschüchtertes, kleines Geschöpf," dachte er, „ich sehe wohl, daß sie sehr unglücklich ist. Es freut mich, daß sie Davie noch einmal wiedersehen wird. Es war klug von mir, ihr nichts davon zu sagen — es hätte sie erschrecken können — während, wenn es ihr überraschend kommt, sie vielleicht, sogar jetzt noch, etwas Mut zeigen wird. Wenn nur Davie die Sache geschickt anfaßt, so kann ihm doch vielleicht noch der Sieg zufallen. Und dann seufzte er und gedachte seines eigenen Liebeskummers, der so ernster und hoffnungsloser Art war.

Wie aussichtslos, wie unbefriedigend mußte hinfort jede Begegnung zwischen ihm und Aura sein! Im Grunde seines Herzens wußte er, daß es weit besser wäre, sie niemals wiederzusehen und doch vermochte er es nicht über sich, auf die Gelegenheit, in ihre Nähe zu gelangen, die Lady Hampsteads Gesellschaft ihm bot, zu verzichten.

„Die Saison ist beinahe vorüber," dachte er, „sie kehrt in ihr Heim im Norden Englands zurück, und ich — ich gehe, ich weiß nicht wohin — nach Norwegen vielleicht oder vielleicht auch nach Amerika. Jedenfalls werde ich ganz gewiß auf viele lange, lange Monate weit weg von ihr entfernt sein. Dann höre ich nichts von ihr; aber laß mich während der paar letzten Wochen wenigstens die Augen der trostlosen Zukunft verschließen und sie hin und wieder sehen und sprechen, wenn sich mir die Gelegenheit dazu bietet."

Aber er vergaß, daß für sie sowohl wie für ihn jegliches Zusammentreffen, jedes Wort und jeder Blick, den sie tauschten, wie beseligend sie auch für den Augenblick sein mochten, ganz unabwendbar hinterher ihnen beiden Schmerz und Weh verursachen mußten.

Er hielt sich für so stark, so tapfer, so fest in seinen Entschlüssen, daß er wähnte, er brauche ein Zusammensein mit ihr nicht zu fürchten, und doch wäre es klüger gewesen, wenn sein beständiges Gebet gelautet hätte: „Führe uns nicht in Versuchung."

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

Der Briefkasten mußte für diese Nummer verschoben werden, um die Inserate unterbringen zu können. Wir bitten um freundliche Geduld.

Braut-Seidenstoffe

in weiss, schwarz und farbig, mit Garantieschein für gutes Tragen. Direkter Verkauf an Private zu wirklichen Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? (891

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich

Kgl. Hoflief.

Das Getränk der Zukunft sind ohne Zweifel die alkoholfreien Weine, sterilisierte Traubensäfte, naturrein, aus besten Traubenqualitäten hergestellt. (Zu beziehen von der Gesellschaft zur Herstellung alkoholfreier Weine in **Bern.**) Kein Katzenjammer mehr. (M 12741 Z) (953)

Das Ideal für die Damen ist eine schöne Hautfarbe und einen matten, aristokratischen Teint — Zeichen wahrer Schönheit — zu besitzen. Weder **Runzeln** noch kleine **Geschwüre** oder **Röte,** eine gesunde und reine Oberhaut, das sind die durch den kombinierten Gebrauch der **Crème Simon,** des **Puder** und der **Seife Simon** erzielten Resultate. Man fordere die echte Marke. **J. Simon,** Paris. [850

Hand- und Maschinen-Stickereien

Zürcher & Zollikofer, St. Gallen, Grabenhof

Rideaux

Gestickt und Guipure

Mouchoirs aller Art. [83

Mustersendungen bereitwilligst.

Zum Einkauf von Stickereien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitskauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl. [697

Appetitlosigkeit.

589] Herr **Dr. Frz. Mumm** in **Südlohn** (Westfalen) schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bei einem Knaben von 8 Jahren ganz **vorzüglichen** Erfolg erzielt. Derselbe, der an Hydraemie im höchsten Grade und dazu an **gänzlicher Appetitlosigkeit** litt, entwickelte schon am dritten Tage einen grossen Appetit und bat die Eltern öfters des Tages um Essen, was er seit langer Zeit, wie dieselben versicherten, nicht mehr gethan hatte. Das Hämatogen ist nach meiner Meinung das **wirksamste** und **beste Eisenmittel** von allen bis jetzt bekannten."

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

*Ein gut empfohlenes **Mädchen,** geübt im **Nähen** und **Flicken,** wünscht Stelle als Zimmermädchen in einem Kurort für die nächste Saison.* [951

Gesucht:

*in eine feine, französische Familie eine geprüfte, der drei Sprachen mächtige **Lehrerin** (Katholikin und Schweizerin). Musik und Malen erwünscht. Dauerndes Engagement bei hohem Salär. Sich zu melden an **Frau Dr. Bernhard-Imhoof, Samaden** (Engadin).* [976

Gesucht:

ein treues, zuverlässiges [980

Dienstmädchen

das Liebe zu Kindern hat, die Hausgeschäfte versteht und auch kochen kann. Ohne gute Zeugnisse unnütz, sich zu melden. Lohn 25 Fr. per Monat. Familiäre Behandlung. Eintritt nach Uebereinkunft. Schriftliche Offerten unter Chiffre B 980 an die Expedition.

Tüchtige perfekte

Herrschaftsköchin

sucht Stelle bei erster Herrschaft in St. Gallen oder auswärts. Eintritt nach Uebereinkunft. Wer, sagt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [983

Aux parents.

Une jeune fille de bonne famille aimant le travail, serait reçue de suite, comme volontaire, dans le pensionnat de Demoiselle Dedie-Juillerat à Rolle, Vaud. [974

Si la jeune fille désire des leçons de français, elle devra payer 15 fr. par mois.

Gesucht:

per sofort in einen grossen Spezereiladen am Zürichsee eine

Ladentochter.

Offerten mit Gehaltsansprüchen sind unter Chiffre P 972 an die Exped. d. Bl. erbeten. [972

Zu verkaufen:

ein gangbares und gut montiertes

Mercerie-Geschäft.

Nachweisbare Rendite und günstige Verkaufsbedingungen. — Event. mit passender Mietwohnung. — Weitere Auskunft erteilt **Alois Hotz, Kommission und Inkasso, Zug.** [977

Kindermehl

mit stark **Knochen u. Muskel** bildenden Eigenschaften. Rationellste, konsistentere Beinahrung bei oder nach Gebrauch der Milch der [703

Berneralpen-Milchgesellschaft.

In allen Apotheken, die Büchse à Fr. 1.20.

Hergestellt aus ihrer

Sterilisierten Alpenmilch.

INSTITUT PESTALOZZI

Französisches Töchternpensionat

Château de Vidy, Lausanne. [979

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte sowie Auskunft erteilt **Die Direktion.**

Physikalisch-diätetische Kuranstalt

Erholungsheim Unterneuhaus.

Station Wilchingen-Hallau, Kt. Schaffhausen (Schweiz).

Wasser-, Dampf-, Licht-, Luft- und Sonnenbäder. Ganze und Teil-Packungen. (M a 2730 Z)

Massage (ärztlich geprüfter Masseur). ***Heilgymnastik. Vegetabilischer Tisch. Familiäre Behandlung. Gesunde Lage.***

Billige Preise. Prospekte auf Verlangen gratis und franko. [444

Hausarzt: ***Dr. med. J. Meyer.*** Eigentümer: ***A. Meyer-Schlatter.***

Pensionnat famille.

M. et Mme. **Jules Guex,** rue du lac 23, à **Vevey** (Vaud), reçoivent en pension quelques jeune demoiselles, désirant apprendre le français et completer leur éducation. Maison très bien située avec jardin. Vie de famille très confortable. — Prospectus à disposition. Références **M. Hauser,** conseiller fédéral, Marienstrasse 17, **Berne,** M. et Mme. **Hauser-Wiedemann, St-Gall,** M. et Mme. **Otto Alder-Baenziger, St-Gall,** Mme. **Saurer, Arbon,** Mme. **Heinrich Steinfels, Zürich.** (H 11757 L) (94

Fleischsaft

Puro

Fleischsaft-Wein

794]

40 mal nahrhafter als angloamerikan. **Meat Juice,** wird unverdünnt, dann in Wasser, Milch, Suppen etc. von Aerzten verordnet, **zur Erhaltung von Schwerkranken,** zur Ernährung (Blutbildung), Kräftigung von **Kranken und Schwachen.** In der **Rekonvalescenz** unschätzbar. **In Flaschen à Fr. 4.**

Saft aus Fleisch und Wein

anregend, ernährend, wohlschmeckend.

In Flaschen à Fr. 4.—.

Aerztlich empfohlen!

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer

Zeltweg 5, **Zürich.**

Der 98. Kurs beginnt am 10. Januar 1898 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 1600.) (OF 3839) [962

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** elegant gebunden, zum Preise von **Fr. 8. —.**

Hochachtungsvoll **Obige.**

Mit **MAGGI's** **Suppen-Rollen** erhält man ohne weitern Zusatz als Wasser sofort **eine fertige, gute Suppe.** In ganzen und halben Rollen und auch in einzelnen Täfelchen für 10 Rappen zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [965

Eine Waadtländer

Lehrerin

würde zum Preis von 65 Fr. per Monat zwei Töchter in Pension nehmen, die französisch lernen wollen. Familienleben. Man wende sich an Mademoiselle **Masson,** institutrice, à **Essert-Pittet** près Yverdon. Referenzen bei Mons. Peyrolaz, pasteur, Ependes. (O 1503 L) [94

ADLER **Herbstanzug** nach Mass

franko Fr. 46.50.

Stoffmuster und Mass-Anleitung gratis.

Hermann Scherrer

Kameelhof, St. Gallen. [857

Landschreiber für Haushaltungen

direkt von den Produzenten an die Consumenten. Reinlich genaue Reinigung durch neueste Apparate mit Motorbetrieb. Bettfedern gereinigt pr. ½ Kilo à 60 und 90 Rp., alle übrigen Qualitäten, dampfgereinigt, deutlich emplobiert à Fr. 1.10 1.60 für feine Bettfedern, 1.75, 2.50, 3.50 und 4.— Prima Flaum à Fr. 6.— und 8.— Steppdecken und Bettfedern, Seegras, alle übrigen Bettartikel, ganze Aussteuern.

Muster und Preis-Courant gratis.

J. Meyer, Beiden.

[205 (H 260 Lz)

Familien-Pension

von **Mme. Vve. E. Marchand,** Notar in **St. Imier** (franz. Schweiz).

Vorzügl. höhere Schulen oder tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses, Lehrerinnen an den Schulen. Englische Stunden. Referenzen: Herr **Pfarrer Fayot, St. Imier.** (H 1309 J) [280

Leibröcke

und

Unterröcke

in guten Stoffen

von **Fr. 2.50** an

enorme Auswahl [950

Morgenröcke

Matinées

von **Fr. 8.** — an.

Klingler-Scherrer

Metzgergasse, St. Gallen.

TOCHTER-PENSIONAT.

(O 1499 L) Gegründet 1882. (969

Mmes Gandin-Chevalier à Lausanne.

Références 1er ordre et prospectus à disposition.

Capes
Jaquettes
Mäntel, Kragen
vorzügl. Schnitt und Sitz, grosse Auswahl, zu bekannt billigen Preisen.
Klingler-Scherrer
Metzgergasse (949
St. Gallen.

Specialitäten:

Kindernährmehl
mit Milch und Malzextrakt, chemisch untersucht und begutachtet, per 1/2 Kilo Fr. 1.20. [963

Wiener Patience p. 1/2 Ko. Fr. 1.80
Baumnusskonfekt „ „ 1.80
Bündner Birnbrot „ „ 1.—
Leipziger Mandeln
Rosinenstollen
Havana, Pischinger und Dobos Torten
von Fr. 2.50 an
sämtl. Biberstücke
alles in feinster, geschmackv. Ausführung empfiehlt höflichst

O. Praxmarer, Konditorei
Theaterplatz 2 z. roten Haus
St. Gallen.
Prompter Versand nach auswärts.

Verlangen Sie

Muster **franko** von

R. A. Fritzsche

Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus und Fabrikation
Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauennachthemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genäht! [482

Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** früher in **Genf,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [337

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Jacques Becker, Ennenda-Glarus
liefert **Baumwolltücher u. Leinen** in roh und gebleicht zu **billigsten Engrospreisen.** Nur erprobte, im Gebrauche sich ausgezeichnet bewährende Prima-Qualitäten. Abgabe nicht unter 1/2 Stück 30/35 Meter. Rohtuch von **15 Cts.** an per Meter, gebleicht von **20 Cts.** an.
Bitte Muster zu verlangen und zu **vergleichen.** (709

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [795
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Das Buch über die Ehe
ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [782
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

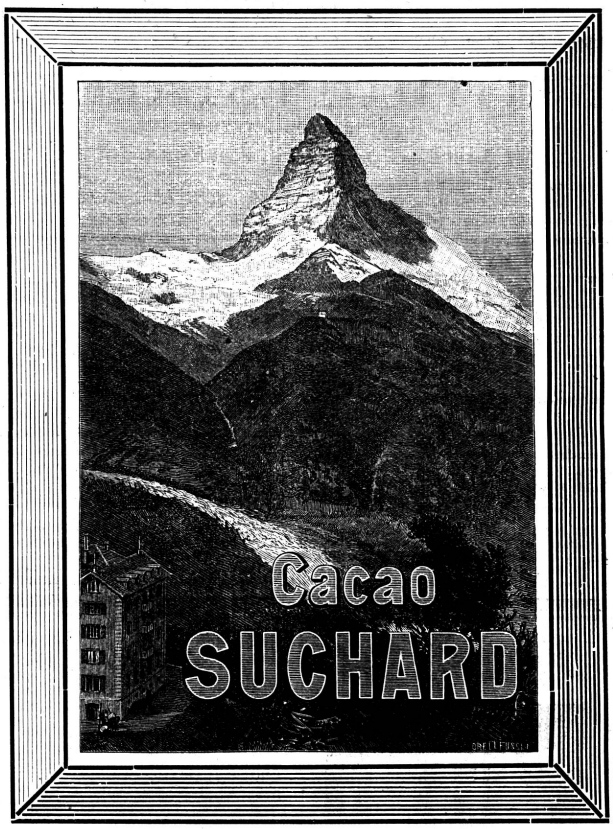
Gebr. Scherraus

Uhrmacher und Goldschmiede
Neugasse 16 ✻ ST. GALLEN ✻ Linsebühlstr. 39
empfehlen ihr grosses Lager in
Uhren-, Gold- und Silberwaren
in nur guten und soliden Qualitäten zu billigen Preisen. [982

Prachtvolle Angora-, Schaf- und Geissfell-Teppiche

901]

in allen modernen Farben und diversen Grössen, sowie
Ia Kinder- u. Damenlederschürzen
empfiehlt in grosser Auswahl und zu billigsten Preisen die
Lederhandlung von U. Saxer, Rorschach.



978]

Die besten **Puddings** und **Kinderspeisen** macht man mit
Heckers indian. Maisflocken
Das Paket à 1 Pfd. engl. **85 Cent.**
Muster und Rezepte gratis und franko durch (H 5388 Q) [929
J. A. Beugger, Basel.

Zur rationellen Pflege von Mund und Zähne empfehle das höchst angenehme
Salodont
Salodont-Odontine ★ Salodont-Zahn-Crême
in Migros-Packung, zu Geschenken sehr geeignet.
Zahnbürsten.
C. Fr. Hausmann, Hechtapotheke St. Gallen.
975] — Telephon. —

Bewährter Erfolg

der

Passugger Mineralwasser.

Ulricus:
Von keinem Mineralwasser übertroffen bei Magen- und Darmkatarrh,
Sodbrennen,
Fettsucht,
Leber-, Nieren- u. Blasenleiden,
Verschleimung jeder Art,
Husten, Heiserkeit,
Gallensteine,
Zuckerkrankheit.

Belvedra:
bei Störungen der Ernährung und Blutbildung,
Bleichsucht und Blutarmut,
Menstruationsstörungen,
Neuralgischen Zuständen.

Theophil
ist das zuträglichste Tafelwasser:
durststillend, erfrischend,
säuretilgend und die Verdauung befördernd.
Vorzüglich auch als Ersatz für Ulricus in milderen Fällen.

☛ **Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen u. Apotheken; in Kisten à 30/1 und 50/2 Flaschen auch direkte durch die Passugger Heilquellen A. G., Zürich, Kappelerg. 15.** (936)

Dörrobst!

961)

	100 kg Fr.	10 kg Fr.
Schöne süss. **Birnenschnitze**	48.—	5.15
Schön gedörrte **Kastanien**	33.—	3.70
Schöne gelbe **Zwiebeln**	17.—	2.10
Reis, fein, grobkörnig	34.—	3.70
Maccaroni (Hörnli)	47.—	4.90
Prima **Magerspeck**	130.—	13.80
Schinken, zart und mager	124.—	13.40
Fettspeck, ganz hohen	117.—	12.—
Schweinefett, garant. rein	108.—	11.20
Guten **Rauchtabak**	32.50	3.90
5 kg **Kaffee Campinas,** erlesen		9.70
5 kg **Perl-Kaffee,** hochfein		10.90

☛ Zu jeder Sendung ein schönes **Weihnachtsgeschenk** gratis. (O 3836 F)
End-Huber, Muri (Aargau).

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschliesslich **„Ideal“-**Patentsamtvorstoss zum Abschluss ihrer Kleiderschösse. — Zu haben in allen Schneiderzugehör-Geschäften der Schweiz. [799

Versende selbstgeernteten (H 1522 Ch)
Blütenhonig
1 Kg. zu Fr. 2.60; 2 Kg. zu Fr. 5.—; 5 Kg. zu Fr. 12.—. Feinste Qualität.
Bienenstand: 1257 Meter ü. M.
J. B. Patscheider, Bienenzüchter
Münster (Graubünden). [888

[928]

Franz Carl Weber, Zürich

62 mittlere Bahnhofstrasse 62, zum „Gessnerhof“

En gros. **Specialität** En détail.

in

Kinder-Spielwaren

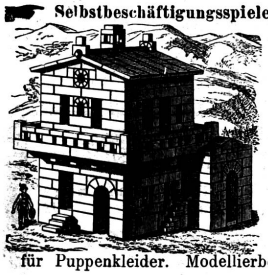
(mit Berücksichtigung des bessern Genres und der Neuheiten).

Firma und Adresse gefl. nicht zu verwechseln.

Telegramm-Adresse: **„Spielweber, Zürich“.** — **Telephon Nr. 1620.**

Auszug aus dem illustrierten Katalog.

Selbstbeschäftigungsspiele für Knaben und Mädchen.



Holzbaukasten und diverse Bauunterhaltungen.

Niederlage der Anker-Steinbaukasten. Preisliste gratis.

Stäbchen-Baukasten für Knaben und Mädchen. Mosaik- und Parkettspiele. **Nägellspiele.**

Kubus-, Geduld- und Bilderlegespiele.

Flecht-, Kanevas- und Ausnäh-Arbeiten.

Stickkasten, neue **Filzstickerei.**

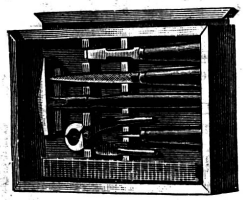
Perlarbeiten, Perlsäckchen, Perlblumenarbeiten.

Ankleidepuppen, Vorlagen und Schnittmuster für Puppenkleider. Modellierbogen.

Puppenmütterchens Nähschule u. Haustöchterchens Kochschule

2 Arbeitsspiele für junge Mädchen (Fr. 8.— jedes).

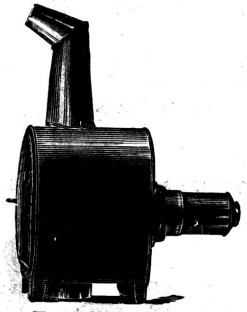
Zählrahmen. — Buchstaben- und Lesespiele. — Farbkasten, Kolorierbücher.



Bilderbücher auf Papier, Karton und Leinwand.

Buchdruckerpressen für kleine Buchdruckarbeiten. — **Werkzeugkasten** von Fr. 1.— bis Fr. 6.—, mit soliden Werkzeugen bis Fr. 25.—. — **Laubsägeapparate** von Fr. 1.50 bis Fr. 35.—. — **Vexier-, Geduld- und Spiele** zur **Selbstunterhaltung.** Nonnenspiel, 15er Spiel, Seifenblasen-Apparate. — **Damen- und Schachbretter** bis zu den feinsten **Schachfiguren** von Buchsholz und Bein. — **Belagerungs- u. Kriegsspiele. — Reversi, Go Bang. — Dominospiele** von Holz und Bein bis zu Doppelneun. Neues **Schweizer Doppeldomino** Fr. 3.—, 4.50. — **Bilderdominos.**

Lottospiele, Bilderlottos, Lustiges 1×1 **Neu: Schweizer Bilderlotto** Fr. 4.—. [Blumen-, Tier-, historische und geographische Lottos. **Reisespiele:** Durch die Schweiz Fr. 4.20, Durch den St. Gotthard, Europa, Um die Welt, Nordpolfahrt. — Schweizerisches Eisenbahnspiel Fr. 3.—. — **Gänse- und Vögelspiele** in den beliebtesten Ausgaben. — Wettrennspiele, Angelspiele. — **Glocke und Hammer.** **Quartettspiele:** Dichter, Komponisten, berühmte Männer, Geographie, Blumen, Naturgeschichte, biblisches Quartett. Schweizer Kantonsspiel Fr. 3.—. — **Schnappspiele** à Fr. 1.—, 1.50, 2.50. — **Scherzhafte Frag- u. Antwortspiele.** Wahrsagekarten. — **Schwarzer Peter. — Halma** in verschiedenen Ausgaben, Fr. 1.—, bessere Fr. 2.—, 2.50, 3.—. — **Elle mit Welle.** Leiternspiel. Knips- oder Flohspiele Fr. 1.—, 1.50, 1.80. — Uhrenspiel. Beinfederspiele. — **Viele andere neue Gesellschaftsspiele. — Spielmagazine,** enthaltend eine Kollektion der beliebtesten Spiele, von Fr. 3.20 bis Fr. 30.—. Pochbretter, Tisch-Croquets, Turmspiele. — **Tivolis** oder Tischbillards, feine **Roulettes. — Jeux de courses** und **Jeux de bagues** (Mechanische Wettrennspiele). **Tischkegelspiele. — Spielmarken** von Messing und Bein. — **Würfelbecher. — Lebensräder,** drehbarer Guckkasten mit beweglichen Bildern. **Panoramas. Kindertheater** von Fr. 5.— bis Fr. 35.—. Theater-Figuren, Dekorationen, Textbücher.



Kasperli-Theater und einzelne Kasperli-Figuren. — **Zauberapparate, Experimentierkasten. — Zauberlaternen,** billige Fr. 1.50, 2.50, 3.80, gute Fr. 5.50, 6.50, 8.—, 10.— bis Fr. 75.—. Einzelne Bilder für Zauber-Laternen. — **Modell-Dampfmaschinchen** und Heissluft-Motoren. — Betriebsmodelle zum Anhängen an Dampfmaschinchen. — **Spiele fürs Freie,** Lawn-tennis-Requisiten. Echt englische **Fussbälle** in 3 Grössen à 10.80, 11.75 und 13.50. — Garten-Croquets, roh u. poliert, für 6 u. 8 Personen, von Fr. 12.50 bis Fr. 30.—. Boccia. Froschwurfspiele. Strohscheiben mit Pfeilen zum Werfen. **Sommerartikel fürs Freie.** Botanisierbüchsen. Bogen u. Pfeile. Drachen. Reife. Eimer, Giesskannen, **Gartengeräte.**

Papierlaternen, Gelatine-Lampions. — **Hängematten. — Pflanzenpressen.** Schmetterlingsnetze. — **Turngeräte:** Largiadèrs Arm- und Bruststärker. Gossweilers Turnapparat Fr. 7.—, Zürchers Turnapparat Fr. 5.—. Turnschaukeln, Trapeze, Ringapparate, Kinderschaukeln. Komplette Turnapparate Fr. 25.—. **Attrapen,** leer, zum Füllen und solche mit scherzhaften Einlagen; Hochzeitsscherze für Brautpaare, Herren u. Damen. Allerlei Scherz- u. Juxartikel für Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsanlässe.

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern **jeden Standes** Gelegenheit zur Anschaffung **solider und geschmackvoller Möbel** in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 750.—.**

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 650.—.**

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, **Fr. 800.—.** (970

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz fourniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

AD. AESCHLIMANN

Möbelfabrik, Schifflände 12, Zürich.

Feinstes Weihnachtsgeschenk

für muntere Knaben

Taschen-Drachen „Falke“.

Der „Falke“ ist aus farbigem Stoff gefertigt, äusserst solid und vollständig zerlegbar, daher überallhin leicht mitzunehmen. Im aufgespannten Zustande hat derselbe die ansehnliche Grösse von 100 × 78 cm., ist mit seinem 6 Meter langen Schweif in den Lüften eine imposante Erscheinung, steigt selbst bei schwachem Luftzug in die höchsten Regionen. Der „Falke“ wird in eidgenössischen und allen Kantonsfarben in wenig Raum einnehmender Schachtel zusammengelegt geliefert. Preis inkl. Schnur (300 Meter) Fr. 4.20.

Alleiniger Fabrikant des „Falke“ [940

Carl Kaethner, Winterthur

Wartstrasse 20.

Gesundheits-Bottinen

(✚ Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle **gestrickt.** Für **gesunde** und **kranke** Füsse, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangsschuh. [944

Schäfte und fertige Bottinen liefern

Huber, Gressly & Cie.

Laufenburg.

Hausfrauen!

Das Praktischeste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte (H 4639 Q) [904

Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinder-Konfektion. **Billige Preise. Meterweise Abgabe.**

Muster auf Verlangen sofort!

Schatzmann & Cie. in Zofingen.

BESTE & BILLIGSTE BEZUGSQUELLE für Seidenstoffe

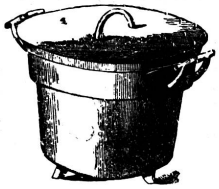
· Muster umgehend ·

J. Spoerri ZÜRICH

[942

Patentierte

Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile, erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — Generaldepot bei (H 3421 G) [844

J. Debrunner-Hochreutiner

Eisenhandlung, St. Gallen.

Besser als jedes Corset

ist Hugo Schindlers Patent-Büstenhalter ✚ 6264.

(H 1528 G) Tausende Anerkennungen. [475

Generalvertreter für die Schweiz: ***Peters & Co., Zürich V,*** **Alderstr. 29.**

Depot in St. Gallen: Frau M. Christ, Schwalbenstrasse 7.

Verlangen Sie überall
die als vorzüglich anerkannten und von keinem **andern Fabrikat** übertroffenen:

Biscuits
der
Anglo-Suisse Biscuits Co.

Besonders beliebte Sorten:
Albert; Batons aux amandes; Charivari; Ceylon; Croquettes; Demie lune vanillé; Dessert surfin; Marie; Mailänder supérieur; Maccaron; Petit beurre suisse; Queen sup.; Turf; Walnut; gemischte Biscuits etc. etc.

843] **An allen Ausstellungen prämiiert.** **Winterthur.** **Für unsere sämtlichen Sorten findet nur feinste Rahmbutter Verwendung.**

Englers
Kinder-Zwiebackmehl
seit 30 Jahren hervorragend berühmt als Kindernahrungsmittel ersten Ranges vom zartesten Alter an. Keine Mutter sollte unterlassen, einen Versuch damit zu machen; kräftiges Gedeihen des Kindes ist die Folge. Prospekte gratis und franko. Viele Zeugnisse. [981
U. Engler-Heim, Konditor
Engelgasse 8, St. Gallen.

Hygieinische Schutzartikel für Damen.
Preisliste sende verschlossen. [780
A. Reimer, Sanitätsgeschäft, Basel.

Nachtstühle gesetzlich geschützt
Elegante und bequem konstruierte hygien. praktische [971
Familienmöbel.
Hübsche Geschenke.
Aerztlich geprüft und **prämiiert** auf der Zürcher und Genfer Ausstellung.
Preiscourante zu Diensten.
P. Scheidegger, Sitzmöbelschreiner
Zürich III
Bäckerstrasse 11, nächst der Sihlbrücke.

Rob. König
Schuhlager [687
Metzgergasse 13
St. Gallen.
Prima Referenzen.
Billige feste Preise
Spezial-Anfertigung für kranke & abnorme Füsse

Eberts (H 2413 Y)
Schweizer Köchin.
Neunte Auflage. — Neu herausgegeben von Frau **Wyder-Ineichen.** — Preis Fr. 4.— kart., Fr. 4.50 in elegantem Leinenband. — **Diese neue Ausgabe von Eberts Schweizer Köchin ist das beste und nützlichste Kochbuch.**
Zu haben in **allen Buchhandlungen,** sowie auch direkt bei der Verlagsbuchhandlung **W. Gœpper in Bern.** [650

Tessiner Trauben
(prima Ware) [851
in Kistchen von ca. 4 Kilo **Fr. 1.70** versendet franko gegen Nachnahme **T. Turina** in **Bellinzona** und **Airolo.**

Indo-chin. Thee
vom Himalaja.
Dieser schwarze Thee ist die feinste Mischung, bestehend aus den besten indischen und chinesischen Theemarken der letzten Ernte des südlichen Abhanges des Himalaja. [564
Alleinverkauf für St. Gallen:
Otto Praxmarer
Hechtplatz 2, St. Gallen.

(H 7000 Y) [896]

Ich bin Herrn Popp noch heute für die vor 5 Jahren erfolgte Heilung meines Magenleidens innigst dankbar und empfehle daher dessen einfache Kur allen Verdauungskranken bestens. Buch und Frageformular versendet J. J. F. Popp in Heide, Holstein, gratis. [288
Frau Rosette Rorbach, Lehrerin, Matten, Kt. Bern.

W. Kaiser, Bern: Jugendschriften, Kochbücher, Poesiebücher, Erbauungsschriften, Vergissmeinnichts, Glasbilder, Papeterien, Photographiealbums, Lederwaren u. s. w. Kataloge gratis. (H 52 Y) [163

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [28

HEILUNG von „weissem Fluss" und davon abhängigen **Frauenkrankheiten.** Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut **Sanitas, Genf.** [931

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Vorhangstoffe, eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft
J. B. Nef, zum Merkur, Herisau.
Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (H 2079 G) [605

Feinster Blütenhonig
geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo-Postbüchsen gegen Fr. 6.80 [947
Michael Franzen
Lehrer und Bienenzüchter in **Zsombolya** (Hatzfeld), Ungarn.

SAPONIN
chemisch pulverisierte Seife, **bestbewährtes, billigstes** und **angenehmstes** Wasch- und Putzmittel, ist echt zu beziehen bei [927
F. Gallusser-Altenburger
Rosenbergstrasse 4, ST. GALLEN.
Amtlich legalisierte Gutachten zu Diensten.

Verlanget überall:
Columbia
die beste und billigste Suppe.
Das Paket à 1 Pfd. engl. **50 Cent.**
Muster und Rezepte gratis und franko durch (H 5387 Q) [93
J. A. Beugger, Basel.

Specialität in Bruchbändern neuester Erfindung
elastisch, ohne Feder, für jedermann passend, welche den schwersten Bruch unter Garantie vollständig zurückhalten. Ferner: [203
Band für Mutterbrüche
selbst den grössten Vorfall ohne Schmerzen zurückdrängend, jede Person kann sich dieses Band mit Leichtigkeit anpassen. **Garantie für vollständiges, gänzlich schmerzloses Zurückhalten** und tritt Heilung in 5—6 Monaten absolut ein. Viele Zeugnisse von schweren Fällen zu Diensten.
Jb. Hügi, Bandagist
Telephon! **Röthenbach** bei Herzogenbuchsee.

ZEUGNIS.
Nachdem ich in meiner Familie Gelegenheit hatte, Ihre **Tormentill-Seife** zu probieren gegen ein chronisches Ekzema (falsche Flechten), kann ich dieselbe als vorzüglich empfehlen. Als Toiletteseife zu täglichem Gebrauch übertrifft die **Tormentill-Seife** durch ihren erweichenden Einfluss auf die Haut, speciell im Winter bei Neigung zu Schrundenbildung der Hände, die feinsten Glycerinseifen.
749] **L. Aufranc-Hofmann,** Zahnarzt, **Basel.**
Okics Wörishofer Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen in den Apotheken, Droguerien, Quincaillerie- und Spezereigeschäften.

Das beste Hustenmittel ist:
Pectoral Paracelsus
Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken
EN GROS:
SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENF
[871

Bergmann's
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie**
Dresden — **ZÜRICH** — Tetschen a/E.
ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten, weissen Teints. Empfehlenswerteste Kinder-Seife.
Man hüte sich vor Nachahmungen.
Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.
Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften. [786

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 12. | Dezember 1897

Der Kinder Glückwunsch.

Der Kinder Glückwunsch.

(Zum Titelbild.)

Mein Herz ist voller guter Wünsche,
Die es Euch, meine Lieben, bringt.
O nehmt sie ab, sonst muß ich fürchten,
Daß mir mein volles Herzlein springt.
Denn eben dieses ist das Schöne:
Wenn man von ganzem Herzen liebt,
Wird man an Liebe immer reicher,
Je mehr man andern davon giebt.

Eine Geschichte zweier Familien.

(Schluß.)

Das ganze Dorf hatte sich vor dem Grundhof angesammelt, da der Fritz geschlossen abgeführt wurde und Flüche begleiteten den Vatermörder. Seine Mutter hatte ihn nimmer sehen wollen. Sie hatte sich auf's Bett geworfen, den Kopf in die Kissen vergraben und so ihr Jammergeschrei, das mehr einem Heulen glich, zu ersticken gesucht. Der Bauer aber wußte von allem nichts. Er lag immer im Fieber und redete irre.

Bis es sich entschieden hatte, ob er mit dem Leben davon kommen würde, vergingen viele Wochen. Nach seiner Wiederherstellung fand die Verhandlung gegen Fritz statt. Das Urteil lautete auf sieben Jahre Zuchthaus.

Wohl hatte der Grundhofbauer seine Gesundheit wieder erlangt, aber er war ein gebrochener Mann. Um seine Wirtschaft kümmerte er sich nicht mehr; sie war ganz den Dienstboten überlassen und ging gar bald zurück. Stumpf nahm der Bauer jede Nachläßigkeit, jede Schädigung seines Eigentums hin. Es sah fast aus, als freue er sich, wenn das Erbe seines Sohnes sich minderte. Gewissenlose Menschen hatten diesem gegen hohe Zinsen Geld geliehen, als des Vaters Kasse sich ihm verschlossen hatte. Ohne nur einen Versuch zu machen, diese Forderungen zurückzuweisen, zahlte der Bauer alles, die Darlehen samt den enormen Wucherzinsen. Ein Stück Feld ums andere wurde verkauft, eine zum Gut gehörige Sägemühle losgeschlagen, und dem neuen Besitzer der schöne Wald zum Fällen überlassen. Der Bauer ergab sich mehr und mehr dem Trunke; dadurch wollte er seinen Gram — und vielleicht auch seine Gewissensbisse — betäuben. Aber sein Körper, der nach der langen Krankheit die frühere Kraft nicht wieder erlangt hatte, ging darüber rasch zu Grunde. Drei Jahre, ehe der Sohn aus dem Zucht-

haus kam, lag der Bauer schon auf dem Kirchhof. Die Bäuerin hat sich fast blind geweint und ist einer krankhaften Schwermut verfallen. Die Leute sagten, sie wäre verrückt. Sie wurde nach dem Tode ihres Mannes in eine Heilanstalt verbracht, der Hof kam unter den Hammer. Verschiedene Käufer teilten sich in das, was von dem einst so schönen Anwesen noch übrig war. Einen Teil samt den Gebäulichkeiten und dem Vieh erstand unsere Gutsherrschaft, und heute ist mein jüngster Bruder im Besitz unseres ehemaligen Nachbarhauses.

Das war so gekommen. Mein Bruder Georg hatte den Sohn des Gutsherrn auf die Universität begleiten dürfen und hatte seine Studien mit außergewöhnlichem Erfolge beendet. An ihm zeigte es sich so recht, wie die Eindrücke und Anregungen, die man in der Kindheit erhält, meist bestimmend auf das ganze künftige Leben wirken. Das fleißige Beobachten der Natur, an das uns der Vater früh gewöhnte, führte meinen Bruder, der zudem mit einem unstillbaren Wissens- und Forschertrieb begabt war, zum Studium der Pflanzen- und Tierkunde und er hat es darin zu einem angesehenen Namen gebracht. Die Erfolge, die verschiedene seiner Arbeiten hatten, ermöglichten es ihm, auch seine Brüder zu unterstützen und für ihre weitere Ausbildung zu sorgen. So konnten mein zweiter Bruder und ich erreichen, was der Traum unserer Kinderjahre gewesen war: Bernhard wurde Lehrer und ich Geistlicher. Auch uns hatte unser braver Pfarrer unterrichtet. Er war ein so guter Mann, und ich liebte und verehrte ihn unaussprechlich. Daher erschien es mir auch als das Höchste, einmal zu werden, was er war. Einst auf der Kanzel zu stehen und die Menschen zur Barmherzigkeit ermahnen, wie er es that, den Unglücklichen Trost bringen, die Kinder gut und mitleidig machen und sie besonders vom Quälen der armen Tiere abzuhalten — einen schöneren Beruf konnte ich mir gar nicht denken. Freilich kam mir das damals als etwas ganz Unerreichbares vor und heute stehe ich sogar auf derselben Stelle, wo einst mein teurer Seelsorger und Lehrer gestanden. So wunderbar sind die Wege Gottes.

Mein jüngster Bruder Joseph ist bei den Eltern geblieben und hat mit ihnen das kleine Anwesen bewirtschaftet. Vor etlichen Jahren hat ihm die Gutsherrschaft den Teil des Grundhofes überlassen, den sie beim Tode des ehemaligen Besitzers erworben hatte. Mein Bruder Georg erlegte den Kaufpreis. Unsere guten Eltern leben noch. Sie sind in unserm alten Häuschen wohnen geblieben, das mit seinem neuen Ziegeldach schmucker denn je unter der grünen Wölbung des Nußbaumes hervorlugt.

Zu beiden Seiten der Haustüre ranken sich jetzt zwei prächtige Weinstöcke hinauf, die der Vater mit der größten Sorgfalt pflegt, damit sie im Herbst recht viele und gute Trauben geben. Denn jeden Herbst

kommen liebe Gäste, Bruder Georg und Bruder Bernhard mit ihren Frauen und Kindern. Glücklichere Menschen gibt es kaum als unsere lieben, alten Eltern; im Herbst aber sind sie überglücklich. Mit noch mehr Sorgfalt als damals, wo die Blumen uns eine Einnahmequelle waren, pflegt jetzt der Vater den Garten, und er bringt es zu stande, daß ein herrlicher Blumenflor die lieben Gäste noch im Herbst begrüßt. Nun beginnt die Obsternte, auf die sich die Kinder schon das ganze Jahr freuen. Aber zuvor werden die alten und die neuen Nester besichtigt und der Großvater wird nicht müde, alle die Fragen zu beantworten, die seine Enkel über das Leben und Treiben und alle Familienereignisse ihrer gefiederten Lieblinge zu stellen haben. Jedem der Kinder gehört ein Starenhäuschen und da ist nun die erste Frage jedes Besitzers, ob es bezogen worden und wie viele junge Stare darin aufgewachsen sind. Am meisten freuen sich aber die Kleinen, wenn der Großvater mit ihnen hinausgeht auf die Waldwiese, wo er ringsum einige alleinstehende prächtige Tannen, ein dichtes Gestrüpp von Heckenrosen und Brombeersträuchern angepflanzt hat, damit die Vöglein, völlig sicher vor Raubtieren und Menschenhänden, darin ihre Nester bauen und ihre Jungen groß ziehen können. Das haben die Vögelchen bald erkannt. In Masse haben sie das schützende Obdach bezogen und das ist nun ein Zwitschern und Jubelieren in der grünen Vogelburg von früh bis spät, ganz wundervoll.

„Wie habt ihr's doch so schön", sagen die kleinen Gäste aus der Stadt zu Onkel Joseph's Kindern, wenn sie all die Herrlichkeiten sehen, sich mit dem Jungvieh auf der Wiese tummeln, beim Grummetmachen helfen und dann abends die Kühe mit den Kälbchen in den Stall geleiten. Der besondere Liebling aller ist der Schimmel, ein liebes Rößlein, das auf dem Hof aufgewachsen und daher ein Jugendkamerad der größeren Kinder ist. Da der Schimmel in seinem Leben nur freundlich behandelt worden, so ist er auch von einer Gutmütigkeit und Zutraulichkeit, die ihn zu unser aller Liebling machen. Auch die Tiere wissen es, was für ein guter Kamerad er ist, und Hund, Mieze und Kaninchen legen sich des Nachts dicht neben ihn zur Ruhe, ja machen es sich selbst auf seinem Rücken bequem. Jeden Morgen kommt er wiehernd an das Fenster der großen Stube, wo mein Bruder und seine Gäste das Frühstück nehmen und steckt den Kopf ins Zimmer. Dann bringen ihm die Kinder von ihrem Frühstücksbrot und Zucker, und Bernhards kleines Lieschen, das auf des Vaters Arm zappelnd dem Fenster zustrebt, gibt dem „Simmel" auch ein Stücklein Zucker und kräht ordentlich vor Freude, wenn er es mit den Lippen behutsam von ihrem kleinen Händchen nimmt. „Simmel lieb haben", sagt sie und drückt ihr Gesichtchen an des Pferdes Kopf. Nach beendetem Frühstück trabt dann die ganze

Kinderschar auf die Wiese und der Schimmel mit, der ihnen wie ein Hündlein folgt.

Wenn nun endlich die rauhen Lüfte uns're Vöglein an die große Reise mahnen und die Pflicht Bruder Georg und Bruder Bernhard an die Heimkehr, dann wird noch ein wichtiges Geschäft besorgt. Unter Großvaters Leitung werden die Futterplätze für jene Vögelchen in Stand gesetzt, die uns treu auch im Winter bleiben und — ach wie oft — die Liebe zur Heimat mit dem Hungertode zahlen. Die Schwalben haben sich versammelt und lautes Geschrei verkündet, daß sie gar Wichtiges beraten. Es ist auch keine Kleinigkeit, die weite Reise mit all dem jungen Volk, das zum erstenmale die Heimat verläßt. Wie viele unserer lieben Vögelchen werden wohl wieder kommen? Mit dieser Frage sehen wir betrübten Herzens ihrem Scheiden.

Wie ehedem sitzen Vater und Mutter auf der Bank unter dem Hollunderbaum, nur daß sie jetzt kleine Enkelkinder auf den Knieen schaukeln. Der alte Caro ist zwar nicht mehr da, aber statt seiner sitzt ein neuer Caro bei uns und schaut so klug darein, daß das kleine Lieschen schon öfter die Frage an ihn richtete: „Kannst du denn nicht reden?“ Mit wichtiger Miene sieht auch er hinauf zu den schwätzenden Schwalben.

Wir aber gedenken der alten Zeiten und wie der liebe Gott uns so gnädig durchs Leben geführt hat. Sorgenvoll und mühevoll war unsern lieben Eltern die Vergangenheit, entbehrungsreich und voll Arbeit unsere Jugend; aber wie glücklich waren wir dennoch! Wir arbeiteten gern und wir waren zufrieden, so fühlten wir unsere Arbeit nicht; die Freuden aber, die wir aus dem innigen Zusammenleben mit der Natur schöpften, waren ohne Vergleich höher als alle Genüsse, die uns Reichtum hätten geben können.

Jetzt wußten wir, warum die Schwalben den Menschen Glück bringen, unter deren Dach sie wohnen. Denn sie wohnen nur dort, wo ihnen Barmherzigkeit eine Stätte für ihr Nestlein gönnt. Wo aber die Barmherzigkeit ist, da ist auch jene aufopfernde Liebe, der keine Pflicht zu schwer wird und die wie ein Himmelstau auf die weichen Seelen der Kinder wirkt. Durch diese Liebe haben unsere treuen Eltern den Grund zu unserm Glück und zu ihrem freudereichen Alter gelegt.

Dankbarkeit eines Tiegerpaares.

Der in Dublin verstorbene Dr. Samuel Haughton hatte vor Jahren einmal Gelegenheit, unter großer persönlicher Gefahr einen Tiger des Zoologischen Gartens der irischen Hauptstadt an der Tatze zu operieren. Das Tier litt an Verkrümmung einer Klaue, die schon ganz in den Fuß hineingewachsen war, und es stand zu befürchten, daß der „Alters-

brand" hinzutreten würde. Es mußte also zu einer Operation geschritten werden, und Dr. Haughton wurde gebeten, die Amputation zu vollziehen. Der Arzt willigte ein. Die Wärter warfen daher, um das Tier zu fesseln, ein Netz über den Tiger und zogen ihn damit nahe an die Eisenstäbe des Käfigs heran. Jetzt entwickelte sich eine furchtbare Szene, welche durch die grenzenlose Wut der Tigerin, die von ihrem Genossen getrennt, von einem Seitenkäfig aus der Ueberwältigung des Tigers zusah und an den Stäben raste, noch aufregender gemacht wurde. Während nun ein Wärter den Kopf des Gefesselten mit dem Netz gegen das Gitter preßte, andere die Füße des Tigers fest anzogen, packte Dr. Haughton die kranke Tatze und schnitt die verwachsene Klaue fort. Danach wurde der Operierte freigegeben und auch die Tigerin wieder zu ihm gelassen. Die Freude des Weibchens, ihr Anteil, ihr Bemühen, den verletzten Fuß zu karessieren und die Wunde zu lecken, war rührend. Eine Woche später kam Dr. Haughton wieder nach dem Zoologischen Garten, um nach seinem Patienten zu schauen, und fand ihn in guter Besserung. Diesmal war das Betragen beider Tiger ein ganz anderes gegen den Arzt. Als wären sie von Dankbarkeit gegen den Helfer in der Not erfüllt, purrten die zwei Raubtiere ihm wie die Katzen entgegen und bezeigten auf alle Weise ihre Freude. Der Tiger ließ sich den operierten Fuß ohne Widerstand examinieren, während die Tigerin aufmerksam zuschaute, und noch Jahre später, wenn Dr. Haughton gelegentlich sie zu besuchen kam, legten die Tiere die größte Freundschaft für den Arzt an den Tag.

Christkind.

Nume no es einzig's Stündli
Gohts, so chunnt mis Wienachtchindli,
Flügt vom Himmel still und heimli,
I der Hand es Tannebäumli,
Tusig Liechtli glänza dra —
Luegt mi lieb und fründli a,
Füert mi zuma chlina Bänkli,
Zeigt mer mini Wienachtg'schänkli,
Lächlet underem Schleier füra,
Stoht scho wieder a der Thüre,
Schüttlet sini blonde Löckli —
S'chunnt, es chunnt, i g'höre s'Glöggli!

Sophie Hämmerli-Marti.

Eine treue, kluge Katze.

Im gewöhnlichen Leben bringt man den Begriff der Anhänglichkeit und Treue nicht in Verbindung mit einer Katze, man hält vielmehr diese Tiere für falsch und untreu. Wie anhänglich aber eine Katze sein kann, das beweist folgende seltsame, aber wahre Thatsache. In Rohrbach in Lothringen wohnt ein Herr, der sich eine Katze hält. Wenn dieser Herr den Spazierstock in die Hand nimmt, um einen Spaziergang in seine Fluren zu unternehmen, begleitet ihn seine Katze ein Stündchen, indem sie bald vor ihm, bald hinter ihm sich in lustigen Sprüngen ergeht. Kürzlich spielte sich dieselbe Szene ab, doch der Herr der Katze kehrte nicht wie gewöhnlich nach Hause zurück, sondern bestieg auf dem von seinem Wohnorte eine Viertelstunde weit entfernten Bahnhofe den Eisenbahnzug und kehrte erst nach einigen Tagen wieder. Zu seinem unbeschreiblichen Erstaunen erwartete ihn die Katze auf dem Bahnhof; dieselbe war inzwischen nicht zu Hause gewesen, sondern auf dem Bahnhof geblieben und, wenn ein Zug in der betreffenden Richtung eintraf, lief sie auf den Perron; jedesmal, wenn ihr Herr nicht ausstieg, zog sie sich zurück. Endlich kam ihr Herr doch, und als sie ihn erkannte, schmiegte sie sich miauend und freudevoll an ihn und kehrte mit ihm in das Dorf zurück, wo man sie fünf Tage lang nicht gesehen hatte.

Frage.

Wo seid ihr hin, ihr Blümlein,
Ihr Blümlein rot und blau,
Die ihr so freudig blühet
In Garten, Feld und Au?

Wo seid ihr hin, ihr Vöglein,
Ihr Sänger groß und klein,
Die ihr so lustig sanget
Im schattigen Buchenhain?

Im Hain ist es still geworden,
Die Flur ist öd und leer;
Ich such' euch allenthalben,
Und keines find' ich mehr . . . .?

Carl Feldmann

Briefkasten der Redaktion.

An unsere lieben jungen Leserlein. Da wären wir nun also wieder glücklich im Christmonat angelangt und nur noch wenige Tage liegen zwischen heut und dem Weihnachtsfest, dem Euere jungen Herzen so hoffnungsfroh entgegenklopfen. Schon sind aller Enden die wonnigen Heimlichkeiten im Betriebe. Man hört ein flinkes Huschen und leises Flüstern und wo wir sonst ungehindert aus- und eingehen konnten, da finden wir jetzt sorgfältig verschlossene Thüren und im heimlichen Gemache waltet sorglich die Liebe, die darauf sinnt, zu beglücken und zu erfreuen. Gewiß habt auch Ihr manches zu verbergen in diesen Tagen. Ihr wollt die Großeltern und die Eltern überraschen. Da ist ein guter Onkel, eine liebe Tante, sind liebe Geschwister, ist ein geliebter Lehrer, eine solche Lehrerin zu erfreuen und ihnen zu zeigen, wie man sich ihnen in Liebe und Dankbarkeit verbunden fühlt. Wohl habt Ihr Alle es schon erfahren, wie die eigenen Wünsche so ganz vergessen werden, unter dem sorgenden Bemühen, liebe Menschen freudig zu überraschen? Eine innigere Herzensfreude gibt es gar nicht und noch im grauen Haar ist die Erinnerung an jene köstliche Zeit lebendig, wo man als Kind für die lieben Angehörigen verstohlen eine Ueberraschung plante und sie mit Freude und Angst heimlich durchführte.

Wie schön müßte es sein, all' dem verborgenen Treiben beiwohnen, eingucken zu können hinter die geschlossenen Thüren und in die klopfenden Herzen!

Ich wünsche Euch nun fröhliche und gesegnete Weihnachten und will mich freuen, später von Euch zu hören, was die schöne Festzeit Euch für Freuden gebracht hat. Bis dahin seid herzlich gegrüßt von

Euerer

Tante.

Otto M. in W. Es haben noch viele Leserlein mit Dir Freude gehabt an der Geschichte der zwei Familien. Man kann wirklich viel daraus lernen und es ist vieles darin gesagt, was brave Knaben schon oft selbst gedacht haben. Ja, Menschen, welche die Tiere lieb haben, können nicht begreifen, wie andere ein Vergnügen darin finden, sie zu quälen. Ein Mensch, der die Tiere mit Liebe behandelt, genießt tausende von Freuden, die der rohe Mensch nicht kennt. Es freut mich, wenn Du mir auch künftig über das, was Du gelesen hast, schreiben willst. Für Dich ist es eine gute Uebung und mir machst Du Freude damit. Nun denn, auf Wiedersehen im Heftchen.

Auflösung des Rätsels in Nr. 11.

Papier.

Auflösung des Anagramms in Nr. 11.

Edam, Made, Dame.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.